Ausgabe A

# Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — Bielefelder Stadtanzeiger

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postberug 2.56 RM. einschl. 27,06—36,48 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Nr. 302 / 38. Jahrgang

Bielefeld, Dienstag, 27. Dezember 1938

Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 18 Pfg., Gesamtausgabe 30 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg., Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20. Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 84. Fernruf Nr. 313, 861—863

Einzelnummer 10 Pfg.

# Ehrenkreuz der deutschen Mutter

## Vom Führer für 3 Millionen Kinderreiche gestiftet



Berlin, 27. Dezember

**Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Weihnachtsansprache, die wir an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichen, verkündet, daß der Führer als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter ein „Ehrenkreuz der deutschen Mutter" gestiftet hat. In Verfolg dieser Stiftung, die eine Auszeichnung der deutschen Mutter als Trägerin der Familie und Erhaltung des deutschen Volkstums darstellt, sind nun im Reichsgesetzblatt eine Satzung und Durchführungsvorschriften erschienen.**

**Hiernach können Mütter das Ehrenkreuz erhalten, falls a) die Eltern der Kinder deutschblütig und erbtüchtig sind; b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist; c) die Kinder lebend geboren sind. Das Ehrenkreuz wird an Mütter mit mindestens vier Kindern und in drei Stufen verliehen. Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP. oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt. Die Aushändigung des Ehrenkreuzes, dem ein den Namen des Führers enthaltendes Besitzzeugnis beigefügt ist, erfolgt im ganzen Reich einheitlich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.**

„Das Kind adelt die Mutter!" So steht auf der Rückseite des Ehrenkreuzes geschrieben. So werden die Feiern am Muttertag künden von jener Wandlung in der inneren Haltung des deutschen Menschen, vom wiedererwachten Willen zum Kind, den der Nationalsozialismus mit Recht als den größten seiner Erfolge bezeichnen darf.

Daneben gilt dieser Dank auch den Altmüttern, die unter den schwersten Verhältnissen in der Zeit während und nach dem Kriege ihrem Volk und seiner Zukunft dienten wie unsere Jungmütter von heute. Ohne die großen Hilfeleistungen, wie sie heute im Hilfswerk für Mutter und Kind der NSV. gegeben sind, haben sie die Sorge um das tägliche Brot, die ganze Last der Kindererziehung auf den eigenen Schultern getragen.

Die Partei wird niemals müde werden in ihrer Erziehungsarbeit, die der Achtung der Mutter gilt. So wird sich die Ehrung der deutschen Mutter nicht nur auf den Muttertag und auf die Verleihung des Ehrenkreuzes beschränken. Auch im öffentlichen Leben wird die kinderreiche Mutter in Zukunft den Platz einnehmen, der ihr zukommt. Sämtliche Mitglieder der Jugendformationen der Partei werden ihr die Achtung erweisen. Darüber hinaus aber werden die Trägerinnen des Mütterehrenkreuzes in Zukunft alle jene Bevorzugungen genießen, die uns gegenüber den verdienten Volksgenossen, gegenüber Kriegsbeschädigten und Opfern der nationalsozialistischen Erhebung bereits Selbstverständlichkeit geworden sind. Ehrenplätze bei Veranstaltungen der Partei und des Staates, Vortrittsrecht an Behördenschaltern, Verpflichtung der Schaffner zu bevorzugter Platzanweisung in Eisen- und Straßenbahn. Dazu kommt eine Altersversorgung mit bevorzugter Aufnahme in Altersheimen für alleinstehende Mütter, gegebenenfalls in eigens in Großstädten zu errichtenden Altersheimen oder in besondere Abteilungen der schon bestehenden Heime.

## Prof. Giesler Generalbaurat

Vom Führer für München bestellt

München, 27. Dezember.

**Der Führer und Reichskanzler hat den Architekten Prof. Hermann Giesler zum Generalbaurat für die Hauptstadt der Bewegung bestellt. Der Zweck dieser Bestellung ist die Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen, die zur Anlage und zum Ausbau sowie zur planvollen Gestaltung der Stadt München erforderlich sind.**

Der Generalbaurat kann seine Befugnisse auch über das Gebiet des Stadtkreises der Hauptstadt der Bewegung hinaus ausüben, soweit dies zur Durchführung seiner Aufgabe erforderlich ist. Er stellt den Gesamtbauplan für die Stadt auf und entscheidet über alle von der Plangestaltung berührten Interessen. Die Dienststellen der Partei und des Staates stehen ihm zur Durchführung seiner Maßnahmen zur Verfügung. Er bezeichnet ferner alle diejenigen Hoch- und Tiefbauten, Platzanlagen und Straßenzüge, deren Ausführung oder Aenderung ohne seine Zustimmung nicht in Angriff genommen werden darf.

## Weihnachten mit dem Führer

### Adolf Hitler bei seinen alten Kämpfern

München, 27. Dezember.

**Die alten Münchener Parteigenossen begingen auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest als Gäste des Führers, der — wie in all den vorausgegangenen Jahren — in den Mittagsstunden des Heiligabend wieder in ihrer Mitte weilte, zu ihnen sprach und damit seinen Getreuen das höchste Weihnachtsglück und die größte Festesfreude schenkte.**

Mit der Bescherung der Kampfgenossen des Führers war in diesem Jahre zum erstenmal als besondere Ueberraschung für die Gäste Adolf Hitlers eine Verlosung verbunden, die noch vor dem Erscheinen des Führers durchgeführt wurde. Wertvolle Sach- und Geldpreise kamen an die glücklichen Gewinner zur Verteilung. Vor etwa sechs Wochen hatte der Adjutant des Führers, SA.-Obergruppenführer Brückner, der Jahr für Jahr diese weihnachtliche Feierstunde vorbereitet, angefangen von der kleinen bescheidenen Weihnachtsbescherung im Jahre 1931 im Braunen Haus bis zu dem wunderbaren Erlebnis der Kameradschaft von heute im Großdeutschen Reich, Spenden „mobilisiert" bei Reichs- und Gauleitern, Reichsministern, Parteidienststellen und Behörden, Wirtschaft und Industrie. Die lachenden Augen der Beschenkten an diesem Weihnachtstag bestätigten, daß die Mühe und Arbeit von Erfolg gekrönt war. Der Haupttreffer — ein KdF.-Wagen, gestiftet vom Volkswagenwerk — fiel auf einen Münchener SA.-Scharführer, der hochbeglückt den Gutschein aus den Händen des mit der Durchführung der Verlosung beauftragten SA.-Obergruppenführers Heiser entgegennahm.

Dann sprach der Führer! Er brachte einleitend zum Ausdruck, daß er mit ganz besonders glücklichen Empfindungen den Weihnachtstag mit seinen alten Münchener SA.-Männern und Parteigenossen verbringen könne. In packenden und mitreißenden Worten schilderte er den zur Weihnachtsfeier versammelten Parteigenossen zum Jahresende noch einmal die großen Entscheidungen der deutschen Politik, die in diesem Jahre zu Erfolgen von unvorstellbarer geschichtlicher Bedeutung führten und gedachte dabei besonders auch der Volksgenossen in der befreiten Ostmark und im Sudetenland, die nun zum ersten Male nach Jahren der Not und Unterdrückung das Weihnachtsfest im Großdeutschen Reich feiern können. Der Führer würdigte auch die Verdienste der nationalsozialistischen Bewegung, deren Erziehungsarbeit in diesem Jahre reiche Früchte getragen habe und schloß mit einem von tiefem Glauben an die Kraft des deutschen Volkes getragenen hoffnungsfrohen Ausblick in das kommende Jahr der deutschen Geschichte.

Mit beispiellosser Begeisterung folgten die alten Münchener Kampfgenossen den Worten des Führers, der ihnen mit seiner von Herzen kommenden und allein für sie bestimmten Rede wieder ihr schönstes Weihnachtsgeschenk bereitet hatte.

## Britische Sorgen um Indien

### Zuspitzung des Parteienkampfes — „Doktrin der Allmählichkeit"

London, 27. Dezember

**Die „Times" enthält einen Bericht ihres Indien-Korrespondenten zur Frage der Föderation. Im Vordergrund der Betrachtungen steht dabei die Zuspitzung des Parteienkampfes zwischen den Hindu-Organisationen und den Mohammedanern.**

Im großen ganzen, so heißt es, seien alle politischen Parteien Britisch-Indiens gegen den bundesstaatlichen Entwurf eingestellt, wenngleich sie sich keineswegs grundsätzlich gegen das Ideal eines Bundesstaates wendeten. Die Kongreßpartei bekämpfte die bisherigen Vorschläge wegen der in ihnen enthaltenen Vorbehalte bezüglich der Finanzen, Verteidigung und auswärtigen Angelegenheiten, die in englischen Händen bleiben sollen. Die Hauptvertretung der Mohammedaner, die Moslem-League, schließe sich in dieser Frage den Hindus nicht an. Die heftigsten Meinungsverschiedenheiten seien jedoch darüber entstanden, in welcher Form die Eingeborenenstaaten vertreten sein sollten. Während der Kongreß auf die Wahl der Abgeordneten in das Zentralparlament dränge, um dadurch seinen Einfluß stärken zu können, dehnten die Mohammedaner eine solche Entwicklung strikt ab, sie hätten im Gegenteil in der letzten Zeit einen bundesstaatlichen Zusammenschluß der mohammedanischen Provinzen gefordert, die sich ja dann dem allindischen Bundesstaat anschließen könnten. Es handele sich um den Versuch, eine islamitische Einigung gegen die Hindus herbeizuführen. Der Bruch zwischen der Kongreßpartei und der Moslem-League sei dadurch noch größer geworden. Die Mohammedaner wüßten sehr wohl, daß die Kongreßleute eine Schlüsselstellung im Zentralparlament erreichen würden, wenn sie ihre Absichten in den Eingeborenenstaaten durchsetzen könnten.

Der Bericht spricht davon, daß sich die vernünftigeren Herrscher der Eingeborenenstaaten der veränderten Lage in der Verfassungsfrage anpassen und ihren Untertanen größere Rechte gewähren würden. Zum Schluß heißt es, die logische und natürliche Entwicklung liege darin, daß die Kongreßpartei die vom Simon-Ausschuß angeratene „Doktrin der Allmählichkeit" übernehme. Die englischen Behörden Indiens beobachteten mit Besorgnis den Gang der Dinge.

## Die Wehrmacht 1938

### Jahr der Bewährung

Man erzählt von Wilhelm II., daß er zu Beginn des Weltkrieges unmittelbar hinter der Front ein Lazarett besuchte und angesichts der verwundeten, zerfetzten Männer in die Worte ausbrach: „Das habe ich nicht gewollt!"

Friedrich der Große, der soldatische König auf Preußens Thron, rief seinen Grenadieren, die in der Schlacht dem feindlichen Ansturm weichen wollten, zu: „Kerls, wollt ihr denn ewig leben?"

Gibt es zwei Aussprüche, die in dieser Kürze und Eindeutigkeit den Unterschied der Auffassung von Soldatentum und verantwortungsbereiter Führung zeigen? Einsatzbereitschaft, Entschlossenheit und feste Zuversicht sind seit jeher beste deutsche Soldatentugenden gewesen, die unsere junge Wehrmacht in dem vergangenen Jahr zweimal beweisen und damit die vom Ausland oft gestellte Frage nach ihrem inneren Wert in einer Weise beantworten konnte, die keinen Zweifel mehr zuläßt. Aufgebaut in einer unglaublich kurzen Zeitspanne, ausgestattet mit den modernsten Waffen, hat sie jedem Volksgenossen vor Augen geführt, daß sie in diesen wenigen Jahren zum ehernen Schwert des Reiches wurde, daß sie jederzeit das Vertrauen rechtfertigt, das unser Volk in die Schärfe dieses Schwertes setzt.

Endlose Kolonnen von Kraftfahrzeugen, feldgraue Schlangen marschierender Kompanien, schwere und leichte Geschütze in den Marschblocks der Artillerie, schnelle, wendige Panzerwagen auf der Erde und die Staffeln unserer Luftwaffe am weiten Himmel sind während des Einmarsches in die Ostmark und der Lösung der sudetendeutschen Krise zu vertrauten Bildern geworden, die den Stolz auf unsere militärische Stärke, den Stolz auf unsere einsatzbereite, wohlgerüstete Wehrmacht in allen Herzen wachsen ließen. Einsatzbereit und wohlgerüstet sind die beiden Worte, die unsere Soldaten am Ende des Jahres 1938 mehr als je zuvor für sich in Anspruch nehmen können.

Es ist einmalig in der Geschichte des deutschen Soldatentums überhaupt, daß eine Wehrmacht nach so kurzen Jahren des Aufbaus die Möglichkeit hatte, zu zeigen, daß sie ein festgefügtes, gut durchgebildetes Instrument in der Hand der politischen Führung des Reiches geworden war. Wer das Glück hatte, den Einsatz unserer Truppen in jenen frühen Märztagen in Oesterreich mitzuerleben, wer den Jubel der Sudetendeutschen sah und hörte, der unseren Feldgrauen beim Einmarsch in den befreiten Sudetengau entgegenbrandete, wußte, daß mit diesen beiden Leistungen unsere Wehrmacht im Hinblick auf ihre organisatorische, technische und soldatische Leistung die entscheidende Probe bestanden hatte, daß das Jahr 1938 für sie zum Jahr der Bewährung wurde.

Es wäre müßig, in diesem Augenblick die zahlenmäßigen Unterlagen für den Aufmarsch gegen die Tschechoslowakei anzuführen, es wäre unwesentlich, aufzuzählen, wieviel Truppenteile beim Einmarsch in Oesterreich beteiligt waren. Eines darf aber bei solchem Rückblick nie vergessen werden, die Feststellung der Tatsache, daß diese beiden Gelegenheiten in erster Linie eine Nervenprobe für den jüngsten Schützen am Maschinengewehr, für den Kompanieführer und für den Offizier im Generalstab waren. Diese Nervenprobe ist bestanden worden. Es ist das politische Ergebnis der großen Ereignisse, die hinter uns liegen, daß sie in einem nie gekannten Ausmaß dazu beigetragen haben, das Vertrauen in die politische und militärische Kraft des Reiches zu stärken, daß sie es fertig brachten, zu zeigen, welches militärische Gewicht die deutsche Wehrmacht nach den Jahren des Niederganges im politischen Spiel wieder darstellt.

Niemals kann man den Geist und den inneren Wert einer Truppe besser kennenlernen als in ihren eigenen Reihen. Hineingestellt in die feldgrauen Formationen, haben wir die Septemberkrise miterlebt und können stolz und freudig feststellen, daß unsere Wehrmacht — weit ab von dem Strohfeuer schnell verfliegender Begeisterung — erfüllt war von einer ernsten, ruhigen Entschlossen-

heit, erfüllt von dem Glauben an die Gerechtigkeit der Sache, für die sie eintreten sollte.

Aber nicht die Wehrmacht allein war Trägerin dieser Entschlossenheit. Das ganze deutsche Volk war zum Verfechter der gerechten Sache geworden, war Träger des Glaubens an den Erfolg und an die Stärke der Nation. So wurden Nation und Wehr eine Einheit, die sich gegenseitig stärkten mit den Kraftströmen des Glaubens und des Vertrauens. All die Mütter und Väter, deren Söhne da irgendwo auf irgendwelcher Landstraße marschierten, die in diesem Augenblick irgendwo im deutschen Land nach der Rast wieder antraten zum Weitermarsch, die die Gewehre wieder in die Hand nahmen, um dem Befehl des Führers zu folgen, der sie rief, deutschen Menschen die Freiheit zu bringen, vertrauten auf die Kraft und den Mut und die Entschlossenheit dieser Söhne. Und die Söhne wiederum wußten, daß es deutsche Brüder zu schützen galt vor frevelndem Uebergriff, daß die Frage der Ehre und des Lebenswillens des deutschen Volkes auf dem Spiele stand. So mußte sich das Wunder erfüllen, das der Führer herbeigeführt hatte, dieses Wunder, das die Wehrmacht mitten hineinstellte in unser Volk, das die Wehrmacht zum Schildträger unserer Lebensansprüche und zum wachsamen Hüter des Friedens und der Gerechtigkeit werden ließ.

„Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst Ritter v. Leeb haben heute (1. 10.), 14 Uhr, die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze im Böhmerwald zwischen Haidenberg und Finsterau überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. 9. festgelegten Gebietsabschnittes I begonnen."

Das war die erste Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht, die die Befreiung der sudetendeutschen Gebiete einleitete. Erinnern wir uns an den Jubel, der in allen deutschen Gauen herrschte, als dann Tag für Tag weitere Nachrichten folgten, die von der Befreiung weiterer deutscher Gebiete kündeten. Das war die Stunde der Bewährung, das war der Höhepunkt des Jahres der Bewährung unserer Wehrmacht, die in diesen Tagen den Auftrag vollzog, den der Führer ihr gegeben hatte. Niemals zuvor wurde es unserem ganzen Volke so deutlich, daß die Wehrmacht vollziehendes Organ des politischen Willens des Führers ist. Niemals zuvor aber auch konnte sich unser Volk sicherer dem Gefühle der Ruhe und der durch das Schwert geschützten Arbeit hingeben, als angesichts dieser Erfolge.

Ostmark und Sudetengau sind die beiden Begriffe, die für die Entwicklung der Wehrmacht im Jahre 1938 entscheidend bleiben werden. Sie werden aber ergänzt durch den Begriff des Westwalls, der, geschaffen vom Heer der Arbeiter mit Spaten und Hammer, Kelle und Preßluftbohrer, in den kritischen Sommertagen dieses Jahres, zum Symbol dafür wurde, daß wir nicht vergessen haben, wachsam zu sein und vor allen Dingen „nach dem Sieg den Helm fester zu binden."

Unsere Wehrmacht sieht voller Stolz auf die beiden Proben ihrer Einsatzbereitschaft zurück, und sie ist glücklich darüber, daß sie in diesen entscheidenden Tagen dem ganzen Volke das Gefühl der Ruhe und der Sicherheit vermitteln konnte. Sie weiß, daß sie weiterhin große Aufgaben zu erfüllen hat, die sie erfüllen kann und wird, wenn sie getragen ist vom Vertrauen des Volkes und geführt wird vom Willen des Führers.

Herbert Staake

## Neues Hebammengesetz

**Umfassende Regelung für das ganze Reich**

**Berlin, 27. Dezember.**

Im Reichsgesetzblatt wird das von der Reichsregierung beschlossene Hebammengesetz veröffentlicht. Mit dem neuen Hebammengesetz ist erstmalig ein einheitliches Hebammengesetz für das ganze Reichsgebiet geschaffen worden. Das Hebammengesetz bringt in der Zielsetzung des unbedingten Gesundheitsschutzes für Mutter und Kind eine neue, das ganze Hebammenwesen umfassende Regelung, die Mißständen abhelfen soll. Als wichtigster Punkt sei erwähnt, daß die freie Berufsausübung neben einer besonderen Anerkennung als Hebamme an eine Niederlassungserlaubnis geknüpft ist, die zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Hebamme mit der Gewährleistung eines angemessenen Mindesteinkommens verbunden ist. In der freien Hebammenwahl wird dabei im Interesse der Mütter grundsätzlich festgehalten.

## 10 Tote, viele Verletzte

**Weihnachten im heiligen Lande**

**Jerusalem, 27. Dezember**

Palästina hat auch in den Weihnachtsfeiertagen keinen Frieden gehabt. In Jerusalem, Haifa und Nazareth hat der der arabischen Bevölkerung des Landes aufgezwungene Kampf bis Sonntag einschließlich sechs Arabern und einem Juden das Leben gekostet. Vier Araber, drei Juden und ein britischer Polizist wurden verwundet. Am Montag wurde in Jericho die Leiche eines Arabers gefunden, der einer bekannten Jerusalemer Familie angehörte. In Jerusalem wurden in einem Hause ein britischer Polizeiinspektor und eine Jüdin tot aufgefunden. Es soll sich um Mord und Selbstmord handeln.

---

**Großkreuz für Botschafter Oshima**

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing den japanischen Botschafter Oshima und überreichte ihm im Auftrage des Führers und Reichskanzlers das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

# Die roten Bonzen wollen vor Franco fliehen

## Die nationale Offensive an der katalanischen Front geht weiter — Ueber 2000 Gefangene

**Salamanca, 27. Dezember.**

**Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die nationalspanische Offensive in den bolschewistischen Kreisen die größte Bestürzung ausgelöst. Fortwährend tauchen die widersprechendsten Nachrichten auf, so daß alle sogenannten Amtsstellen mit Anfragen überlaufen werden. Die Blätter fordern immer wieder zur Bewahrung der Ruhe auf. Die kommunistische Zeitung „Mundo Obrero" benutzt die Gelegenheit, um erneut umfassende Verhaftungen und Erschießungen zu fordern, „da die Feinde im Innern für die Erfolge des äußeren Feindes verantwortlich seien". In Sant Jean de Luz aus Barcelona eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß die bolschewistischen Oberbonzen bereits Vorbereitungen treffen, um sichere Plätze aufzusuchen. Es verlautet nämlich, daß ein Teil der „Ministerien" und sonstiger „Behörden" angesichts der nationalen Offensive nach anderen Plätzen verlegt werden solle. Man spreche in diesem Zusammenhang von Valencia, Kartagena und Albacete.**

Wie aus dem Heeresbericht hervorgeht, haben die nationalen Truppen ihre Offensive an der katalanischen Front erfolgreich fortgesetzt. Die Vormarschbreite beträgt durchschnittlich sieben Kilometer. Die nationalen Abteilungen besetzten insgesamt sieben Ortschaften: Sarroca, Alcano, Torrebeles, Llardecáns und Mayals in dem von zahlreichen Flüssen durchzogenen Gebiet südlich von Lerida sowie Fontllonga und Figuerola im Abschnitt Tremp. Die nationale Luftwaffe hat in zwei großen Luftkämpfen 23 sowjetspanische Maschinen abgeschossen.

Nach der Ueberwindung der sowjetspanischen Befestigungslinien schreitet der nationale Vormarsch auch an der Leridafront mit verschärftem Tempo fort. Die nördliche Kolonne erreichte die an der Hauptstraße Lerida—Tarragona, 25 Kilometer östlich von Lerida gelegene Kreisstadt Borjas Blancas. Die südlich der genannten Hauptstraße operierenden Einheiten besetzten die Straßenkreuzungen Granadella—Pobla und drangen bei Granadella in die Provinz Tarragona ein, wo die Bolschewisten in dem den Zugang zur Küste sperrenden Llona-Gebirge ihr wichtigstes Widerstandszentrum besitzen. Die bolschewistischen Stellungen am Ebro sind infolge des schnellen Vorgehens der Nationalen im Rücken bedroht. Unter der erheblichen Beute befinden sich ganze Batterien, große Munitionslager und wertvolle Dokumente der roten Heeresleitung.




Der erste Angriff erfolgte in der Hauptsache in Nordkatalonien zwischen Tremp und Balaguer. Die Operationen wurden durch klares Wetter unterstützt, die außergewöhnliche Kälte dabei mußte allerdings in Kauf genommen werden. In den späten Abendstunden dauerten die Kämpfe noch an. Die nationalen Truppen drangen immer weiter vor. Die Artillerievorbereitungen, die den ersten Angriff einleiteten, waren von einer Heftigkeit, die alle bisherigen Aktionen dieser Art auf dem spanischen Kriegsschauplatz in den Schatten stellte.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf über 2000 erhöht.

Nach Berichten aus spanischer Quelle kam es, als die sowjetspanische Heeresleitung noch nicht mit Sicherheit wußte, ob die Truppen des Generals Franco im Segre-Abschnitt angreifen oder ob es sich bei diesen Operationen nur um ein Scheinmanöver handeln würde, bei Madrid zu einem lebhaften Artilleriekampf, in den besonders die Batterien südwestlich der Hauptstadt eingriffen. Der Artilleriekampf dauerte ungefähr eine Stunde und flaute dann allmählich ab.

Der nationalspanische Minister für die öffentliche Ordnung, Generalleutnant Martinez Anido, ist im Alter von 67 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

# Rudolf Heß verlas die Weihnachtsbotschaft

## Heimat und Auslandsdeutsche am Lautsprecher vereinigt

)( **Berlin, 27. Dezember**

Am Weihnachtsabend sprach der Stellvertreter des Führers wieder zu den Deutschen in aller Welt. In seiner Rede verkündete er die Stiftung eines Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, das den Kinderreichen Müttern am Muttertag verliehen werden soll. Rudolf Heß führte in seiner Rede aus:

Es ist nun zum sechsten Male Weihnacht in Deutschland eingezogen, seitdem Adolf Hitler das Deutsche Reich und das deutsche Volk führt. Und es ist zugleich das sechstemal, daß die gesamte deutsche Nation, die Heimat und das Auslandsdeutschtum gemeinsam, in einer kurzen halben Stunde vereint sind am Abend des gemütstiefsten aller deutschen Feste. Eine deutsche Stimme trägt das Gedenken der Heimat zu Euch Deutschen draußen in aller Welt. Und sie bringt uns in die Heimat zugleich das Bekenntnis Eurer Sehnsucht nach unser aller einzigen und geliebten Heimstatt, nach Deutschland. Durch das Wunder des Rundfunks sind auch alle diejenigen mit uns vereint, die auf einsamen Posten, oft allein inmitten fremden Volkstums die Stunde verbringen.

Und heute, gerade zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch, erlebt die Nation eine Weihnacht, so innerlich und so froh, wie kaum je zuvor! Diesen Aufstieg aus tiefstem, seelischem, materiellem und politischem Elend zu einem Volke, das nie größer und nie geschlossener und damit stärker war als heute, das nie zuvor das Glück innerer Einheit und gemeinsamer völliger Festesfreude so erlebte wie heute: das ist das deutsche Wunder, vor dem wir immer wieder überwältigt und dankbar stehen. So ist diese Stunde eine der glücklichsten nationalen Feierstunden, die das deutsche Volk überhaupt zu erleben vermag.

Es gibt drei große geschichtliche Vorgänge, auf die das wieder erstarkte Deutschland als historisch entscheidende Ereignisse in diesem Jahr zurückblicken kann: die Heimkehr Oesterreichs, die Heimkehr des Sudetenlandes und die Entstehung des Walles im Westen.

Bei dem Ringen um die Freiheit dieser Millionen wurde das deutsche Volk auf die Probe gestellt. Und das deutsche Volk hat diese Probe bestanden! Es zeigte sich zweimal innerhalb weniger Monate der unerhörten Nervenanspannungen gewachsen, die diese Tage der österreichischen und der sudetendeutschen Entscheidung bedeuteten. Die Kraft dazu gab ihm der unerschütterliche Glaube an den Führer, der wie stets als leuchtendes Beispiel vor seinem Volke stand. Die Kraft gab den Deutschen im alten Reich, in der Ostmark, im Sudetenland und im Ausland der Glaube an die unbedingte Richtigkeit des Handelns Adolf Hitlers. Die Kraft des Glaubens gab ihnen die segnende Hand des Schicksals, die sie über Adolf Hitler hielten.

Wir gedenken — so betonte Rudolf Heß dann — in diesem Zusammenhang der Deutschen, die — außerhalb des Reiches lebend — sich neuerdings so einmütig zu ihrem Volkstum bekannt und damit wohl eine symbolische, wie auch eine praktische Entscheidung vollzogen haben: der Memeldeutschen. Wir gedenken der Auslandsdeutschen, die in ihrer Arbeit im Dienste für das Großdeutsche Reich darben, der Deutschen, die im Ausland ihr Leben gaben für die deutsche Verkehrsfliegerei. Wir gedenken des jüngsten, innerhalb des Auslandsdeutschtums gebrachten Opfers, des ermordeten Parteigenossen vom Rath. Unsere Gedanken sind in diesem Augenblick mit tiefer Anteilnahme bei seinen Eltern.

Meine Volksgenossen! Führen wir Männer im Zeichen einer solchen geschichtlichen Größe, wie wir sie jetzt erleben, ein Dasein, das mehr Anspannung erfordert als gemeinhin ein ruhiges oder behagliches Leben, so haben nicht minder die Frauen des deutschen Volkes am großen Schicksal ihrer Nation aufopfernd und hingebend mitgewirkt. Die Frauen haben die stillen Pflichten, die schweigend ertragenen Lasten. Den deutschen Frauen gerade zu dieser Weihnacht am Ende eines Jahres, daß vielen von ihnen schwere Sorgen um das Liebste auf der Welt gebracht hat, Dank zu sagen, ist mir ein Bedürfnis.

Zugleich kann ich der kinderreichen deutschen Mutter auf den Weihnachtstisch eine Gabe legen, die der Führer für sie bestimmt hat. Eine Gabe, die er in einer Verordnung mit folgendem Satz der Oeffentlichkeit übergibt: „Als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter stifte ich das Ehrenkreuz der deutschen Mutter."

Dieses Ehrenkreuz wird an Mütter mit vier bis fünf Kindern in Bronze, an Mütter mit sechs b.s sieben Kindern in Silber und an Mütter mit acht und mehr Kindern in Gold verliehen. Jeweils am Muttertage werden die Ortsgruppenleiter der NSDAP. den kinderreichen Müttern diese Auszeichnung überreichen. Das Ehrenkreuz trägt die Inschrift: „Das Kind adelt die Mutter."

Rudolf Heß faßte dann die Weihnachtswünsche des ganzen Volkes zusammen in einem Dank an den Führer und den Duce, der im vergangenen Jahr treu an der Seite des deutschen Volkes in ehrlicher Freundschaft stand.

# Fälligkeit alter Hypotheken geregelt

## Neue Kündigungsbedingungen ab 1. Januar

**Berlin, 27. Dezember**

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die die Fälligkeit alter Hypotheken regelt. Die Verordnung gilt für das ganze Reichsgebiet einschließlich des Landes Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete.

Für das Altreich tritt sie an die Stelle der bisherigen stark zersplitterten Vorschriften, die die Schuldner von Aufwertungshypotheken, von zinsgesenkten und anderen in der Zeit vor der Machtübernahme bestellten Hypotheken in verschiedenartiger Weise gegen Kapitalkündigungen schützen. Unter die neue Verordnung fallen grundsätzlich alle langfristigen Hypotheken, die vor dem 30. Januar 1933 bestellt worden sind. Für das Saarland, für Oesterreich und das Sudetenland gilt als Stichtag an Stelle des 30. Januar 1933 der Tag, an dem diese Gebiete in das Reich eingegliedert worden sind. Bankmäßige Personalkredite und ähnliche kurzfristige Forderungen werden von der Verordnung nicht erfaßt, auch wenn sie dinglich gesichert sind.

Will der Gläubiger eine aus der Zeit vor der Machtübernahme stammende langfristige Hypothek fällig machen, so muß er sie nach dem 24. Dezember 1938 — dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung — mit einer Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten kündigen. Dies gilt bei Hypotheken, die keine Aufwertungshypotheken sind, auch dann, wenn die Hypothek etwa bereits fällig war, oder am 31. Dezember 1938 fällig geworden wäre. Anders ist es nur, wenn die Hypothek vorzeitig fällig geworden ist, weil der Schuldner mit der Zahlung von Zins- und Tilgungsbeträgen in Verzug geraten oder in sonstiger Weise seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war.

Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, den Gläubiger zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich mit dem Gläubiger auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aeußerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren auferlegen.

Ihre Verlobung geben bekannt

Hanna Rogge

Dr. Wilhelm Klusmeier
Zahnarzt

Koblenz
Mo.tkestraße 8,I

Koblenz
Kurfürstenstraße 32

Weihnachten 1938

---

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

*Fritz Dormbrock*

*Marie Dormbrock geb. Thöle*

Brackwede — Radecke
(Neuenkirchen, Kr. Melle)

27. Dezember 1938

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh starb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Heinrich Voß

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Voß geb. Niebling

Bielefeld, New York, den 25. Dezember 1938.
Herforder Str. 168 b

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes. Vorfeier 2.10 Uhr.

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonnabend, 24. Dezember 1938, 23.15 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Henriette Schütte

geb. Niebuhr

im Alter von fast 68 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Friedrich Schütte
nebst allen Angehörigen.

Lämershagen, den 27. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. Dezember, um 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst 14.30 Uhr.

---

Familiennachrichten finden in den Westfälischen Neuesten Nachrichten stets aufmerksame Leser.

---

Statt Karten — Wir haben uns verlobt

Lucie-Margarete Sehnert . Udo Führing

Bielefeld — Weihnachten 1938 — Gadderbaum

---

Am hl. Abend nahm der liebe Gott mir meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Anton Kreimer

Verkehrsaufseher der Städt. Straßenbahn, Bielefeld

nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Thea Kreimer geb. Ewald
nebst Kindern, Enkelkindern und Anverwandten

Bielefeld, Schwerin i. M., Duisburg, 24. Dez 1938
Osnabrücker Str. 53

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. Dezember 1938, 15.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier daselbst 15,10 Uhr.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet am Mittwoch, dem 28. Dezember 1938, um 7.45 Uhr, in der Josefskirche zu Bielefeld statt.

---

Beerdigungs-Geschäft
Fernruf 581
**Billerbeck**
Stapenhorststraße 50a

---

Unsere Anstalt bleibt von heute ab für einige Zeit wegen Reparaturarbeiten

**geschlossen.**

**Kurhaus Güthenke, Gütersloh**

---

Artikel für die Dame, für den Herrn
für Haus, Reise, Sport, Schönheitspflege
Gehringer Parfümerie Markt 11

---



Leder-Remmen
Bastfaschen
Gehrenberg 22

---

Sofort Geld

für gute, getragene Maßanzüge Hosen, Kleider, Schuhe usw. An- und Verkauf **Gustav Voss, Rentelstraße 8,** im Neubau. Telef. 1520, nur Möbel Herforder Straße 93. Telefon 2560.

---



Sepp- u. Daunen-
Decken
**F. Mertens**
Bettenhaus, Bielefeld, Jahnplatz

---



Ihr alter Hut
wird wie neu
innerhalb 2 Tagen.
Große Auswahl in Neuheiten
Damenputz Borries
Arndtstraße 36

---

Gesichertes Einkommen bis ins hohe Alter
Machen Sie sich durch
*Kauf einer lebenslänglichen Rente*
Hoher Kapitalertrag!
Wenn Sie uns Ihr Alter und die Höhe des verfügbaren Kapitals angeben, machen wir Ihnen gerne ein Angebot. Eine Anfrage verpflichtet Sie zu nichts.
**ALLGEMEINE RENTENANSTALT**
LEBENS- UND RENTENVERSICHERUNGS-AG. STUTTGART
Älteste deutsche Rentenversicherungs-Gesellschaft

---

**Haben Sie graue Haare?**
Fachmännisch und diskrete Behandlung im Salon
**Rudolph, Niederwall 9**
Ruf 2589

---



Künstliche Zähne
ohne Bürste
schnell sauber!
Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits
**Kukident**
Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

---

**Den Wäsche-Spar-Sack**
für 3.– RM. von Wäscherei
*Lehmkuhl*
Ruf 2388
Sedanstr. 26 — Prompte Lieferung

---

**Von 1.– Mark**
an werden **Herde, Oefen** usw. **elektr. rußfrei gereinigt** durch die
**„Rußfrei"-Reinigung**
Goebenstraße 7 — Telefon 883

---

**D. M. Schreibmaschinen?**
davon mehr bei:
**A. Heuermann, Wiesenstr. 1**

---

**Kindja** Tischdecken aus Bielefeld

---

*Drahtgeflechte*
vier- und sechseckig
**Spanndrähte**
**Stacheldrähte**
**eiserne Zaunpfähle**
sowie sämtliches Zubehör direkt ab Fabrik.
**Hermann Hüls**
Drahtwarenfabrik, Bielefeld
Hakenort 37 — Telefon 2071

---

**Zu verkaufen**

**5-Tonnen Vomag-Lastwagen**
umständehalber sofort zu verkaufen.
Angebote unter **A S 7573** an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

---

**Pers.-Lastw.-Omnibus**
kauft **Ellerbrock,** Kfl. Hamburg, Ernst-Merkstr. 12 . Telefon 243757.

---

Während der **Nachtzeit** und **Reise** übernehmen wir das
**Nachfüllen der Heizungsöfen**
**für Fabriken usw.**
Anfragen an **Bielefelder Heimschutz**
Bielefeld . Jöllenbecker Straße 14 . Ruf 3565

---

# Stellen-Angebote und -Gesuche

Suche für sofort eine strebsame, zuverlässige

**Reisedame**

für den Verkauf meiner erstklassigen Qualitätserzeugnisse (garant. Maßarbeit). Beste Verkaufsunterstützung. Gute Entwicklungsmöglichkeit.
**Karl Spranger, Maßkorsettfabrik**
**Hamburg - 1,** Klosmannhaus.

---

Wir suchen zum 1. Februar 1939 evtl. später

**geschultes Verkaufspersonal**

für **sämtliche Textilwaren.** Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an
**Alfred Thomas, Stadthagen**

---

**Jüngerer, tüchtiger Buchdrucker**

für Schnellpresse und Tiegel zu sofort gesucht. (Dauerstellung in Kleinstadt Westfalens). Eilangebote unter **A S 7571** an die Geschäftsstellen der Westfälischen Neuesten Nachrichten.

---

**Stellungsuchende** wollen den Bewerbungen keine Originalzeugnisse beifügen.

---

Bekannte und größere Pinselfabrik sucht für den Bezirk Bielefeld mit größerer Umgebung neuen

**Vertreter**

Reflektiert wird auf einen Herrn, der bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt ist und möglichst in Artikel Pinsel oder Farben und Lacke schon gearbeitet hat. Hoher Provisionssatz u. beste Unterstützg. vom Hause aus werden zugesichert. Angebote erb. unter **H K 24090** an **Ala, Anz. A.-G., Chemnitz.**

---

Tüchtiger **Tiefbau-Techniker**

für Büro und Baustellen gesucht. Bewerber müssen nivellieren und abstecken, aufmessen, Massen berechnen und zeichnen können. — Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an
**Bauunternehmung Josephine Geicht**
**Köln Gereonshaus,** Zimmer 52

---

**Marmorschleifer**
stellt sofort ein:
**Marmorwerke Friedr. Klemenz,**
Lippstadt i. W. . Fernruf 2473

---

Wir suchen für sofort oder später für unsere großangelegte Abteilung **Unterzeuge und Trikotagen** eine tüchtige

**I. Verkäuferin**

welche im Einkauf mit tätig ist. Nur wirkliche Fachkräfte, die eine solche Position bereits mit Erfolg bekleidet haben, wollen ausführliche Bewerbung und Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche richten an: **F. Rob. Baecker jun.**
**Solingen,** Altermarkt

---

Wir suchen:

*Lageristin*

für unsere
**Abteilung Kurzwaren**
Bewerberinnen müssen die Branche kennen und mit Lagerarbeiten bewandert sein
Angebote erbitten
KURT **Opitz** KG
Bielefeld
Das Spezial-Textilhaus am Jahnplatz

---

Bedeutende auswärtige in Großstadt Norddeutschlands gelegene

*Möbelfabrik sucht für ihre hochwertigen Schleiflackfabrikate*

einen durchaus erfahrenen

**Werkmeister**

der größeren Werkstatt mit Umsicht und Erfolg leiten kann.

Bewerbungen unter **A S 7569** an die Westf. N. N.

---

Zum 1. Februar 1939 evtl. später suche ich für meine große Spezialabteilung **Damenoberbekleidung** eine

**I. Verkäuferin**

Fachgeschulte Kräfte mit guten Verkaufserfolgen und sicherem Geschmack werden gebeten, ihre Bewerbungen mit allen Unterlagen einzureichen an

**Hagemeyer, Minden/Westf.**

# Universum

*Ein Film der alle begeistert*

Der weltberühmte Tenor

**Beniamino Gigli**

mit fünf Stars von Ruf

Paul Kemp . Carla Rust
Theo Lingen . Lucie Englisch
Heinz Salfner

in dem

*Riesen-Erfolg der Tobis*




*Dir gehört mein Herz*

Gigli singt:

**Lieder von Schubert, Grieg, Brahms, Verdi**

und einen neuen Schlager

**Tonbeiprogramm • Ufa-Woche**

Spielzeiten: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr.

Jugendliche zugelassen!



**. . . und Silvester** in gewohnter Weise in den

*Lindenhof*

das Lokal, in dem man sich wohlfühlt



Mittwoch nachmittag kommt der

**Weihnachtsmann**

zur Berglust



*Auto-Verleih* **W. Pepmeier** Ruf 5577, Herforder Str., Glashütte

Nur fabrikneue Wagen: Hansa-Sonderklasse, Opel-Olympia Opel-Kadett, DKW. Sämtliche Wagen haftpflicht- und kasko-versichert. Kilometer von 10 Pfennig an


## Bekanntmachung

**Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und der Bezugsscheine für Kunstmargarine** für den Abschnitt Januar/März 1939 erfolgt im Amtsbezirk Jöllenbeck in der Zeit **vom 3. bis einschließlich 6. Januar 1939.** Alles Nähere ist aus den Bekanntmachungen, die in sämtlichen Gitterkästen und allen Lebensmittelgeschäften des Amtes aushängen, ersichtlich.

Jöllenbeck, den 21. Dezember 1938.

**Der Amtsbürgermeister.**


# Gloria-Palast

**Nur noch bis Donnerstag!**

Unser Festspielplan, der allseits großen Beifall gefunden hat.

**Shirley Temple**

**der Liebling einer ganzen Welt**

spielt die rührend lustige Mädchengestalt aus dem berühmten Buch Johanna Spyris



*Heidi*

mit

**Mady Christians**
**Jean Hersholt** u. a.

In deutscher Sprache aufgenommen

20th CENTURY FOX

Vorher: **Micky-Maus / Ufa-Tonwoche**

Aufführungen: 4, 6.05, 8.10 Uhr

Jugendliche haben Zutritt



*Brackwede*

**Lichtburg** Ruf 66 85 **Schauburg**

Des großen Erfolges wegen verlängern wir in beiden Theatern bis einschl. Donnerstag

*Ziel in den Wolken* | *Heimat*



## Stadttheater

**Heute, 27. 12.** 20—23 A. 13 Fr. III
**Die Macht des Schicksals**
Oper von Verdi

**Mi. 28. 12.** 19½—23¼ B. 13 Fr. III
**Peer Gynt**
von H. Ibsen. Musik von Grieg

**Do. 29. 12.** 20—22¾ C. 10 Fr. II
Neuinszenierung
**Der Raub der Sabinerinnen**
Lustspiel von Schönthan

**Fr. 30. 12.** 15½—17¾ Märchenpr.
Unser diesj. Weihnachtsmärchen
**Schneewittchen**
29 bis geg. 20 Ns.-Gem. „KdF.", Feierabendgem. 9: Frau Luna. Gr. Ausstatt.-Operette von Lincke

Vorbestellte Karten, die am Tage der Aufführung nicht bis 13 Uhr abgeholt sind, müssen im Interesse der Theaterbesucher anderweitig vergeben werden.



**Ratskeller**

Zur großen

**Silvesterfeier**

Tischbestellungen baldigst erbeten



**Auto-Vermietung**

mit und ohne Fahrer

**Bakker, Ruf 2678**

Stand: Horst-Wessel-Straße 16
Gr.-Garage Fischer & Co.
Wohnung: Horst-Wessel-Straße 21



*Gesellschafts-ANZÜGE*



leihweise

*Hofmeister*

Feine Maß-Schneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577


# Kleine Anzeigen

## Miet-Gesuche

**Zimmer,**
lauber und gut möbliert, möglichst mit Bad u. Schreibtisch, sucht jg. Angestellter zum 1. Januar 1939. Dauermieter! Preisangeb. u. A. S. 7574 an die Westf. N. N.

**Zimmer,**
möbl., gut heizbar, zum 1. Januar von berufstätigem Herrn gesucht. Angeb. unter A. S. 7575 an die Westf. Neuest. Nachr.

**Wohn-** und Schlafzimmer, gut möbl., zum 1. 1. 1939 gesucht, a. liebsten Nähe Landgericht. Angebote unter A. S. 7572 an die Westf. Neuest. Nachr.

**4—6-Zimmer-**wohnung zum 1. 4. 1939 gesucht. Angeb. unt. A. Z. 3327 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

## Offene Stellen

**Verkäuferin**
für Lebensmittel, branchekundig, sucht Harms, Hagenbruchstraße.

## Zu verkaufen

**2 getragene**
engl. Herren-Sakko-Maßanzüge, dunkelbraun und schwarz mit weißen Streifen, Gr. 48, Stück für 25 RM zu verkaufen. Ravensberger Str. Nr. 36, II., rechts.

**Olympia,**
in bestem Zustande, sofort günstig zu verkaufen bei Hunold, Siekerwall 11. Besichtigung Mittwoch 11 bis 4 Uhr.

**Küchenschrank**
billig zu verkaufen. Hagemeyer, Turnerstraße 49, II.

**Bettstelle,**
einschläfig, m. neuen Polstern, Unter-, Oberbett, zwei Kopfkissen, für 100 RM zu verkaufen. Besichtigung 6 Uhr abds. Am Damm 6, I.

## Kauf-Gesuche

**Milchwagen,**
wenn auch luftbereift, zu kaufen gesucht, v. Schröder, Brake 6 b. Bielefeld.


# Capitol

Nur noch wenige Tage der neue große

**Rühmann-Erfolg**




Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

**3.30, 5.45, 8.10 Uhr**

**Kassenöffnung: 3.15 Uhr**



# TROCADERO

Bielefeld

Bielefelds schönste

**Silvester-Feier**

in großer Vorbereitung

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten unter Ruf 2768



Transport hochtragender

**Rinder**



eingetroffen, diese stehen ab heute bei mir zum Verkauf

**Fritz Lackmann, Nutzviehhandlung, Steinhagen i. W. Ruf 155**



**Aufpolstern**

dauerhaft und sehr preiswert. Neue Polstermöbel vorrätig. Ruf durch 1847

**Polsterei Horn,** Welle, Ecke Obernstr.



**Sauggasmotor**

ca. 80 PS., riß- und bruchfrei, einwandfrei betriebsfähig, zu kaufen gesucht Angebote u. A S 7530 a. d. WNN.

# Bielefelder Stadtanzeiger

Zweites Blatt der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Nr. 302 — Dienstag, 27. Dezember 1938


## Groß-Bielefeld

### 126 391 Einwohner

**Bevölkerungsübersicht der Stadt Bielefeld**

Nach dem Bestand vom 1. Dezember 1938 beträgt die Einwohnerzahl von Bielefeld 126 391, während am 1. November 1938 126 755 Volksgenossen gezählt wurden.

An Geburten waren im November 132, an Zuzügen 1201, an Verzügen 1592 und an Todesfällen 105 zu verzeichnen.

Der Abgang von 364 Personen gegenüber dem Vormonat ist auf die Abmeldungen der zum Arbeitsdienst, zum Landjahr und zur Wehrmacht einberufenen Jugendlichen zurückzuführen.

### Aug. Vogt, der Kolonialpionier

**Der erste Deutsche in Togo, gestorben**

Im Alter von 86 Jahren ist August Vogt, der allen Bielefeldern unter dem Namen Kolonial-Vogt bekannt war, am Abend des 23. Dezember in Düsseldorf, wo er seit einigen Wochen bei seiner Tochter wohnte, gestorben.

Mit August Vogt ist der älteste Deutsch-Afrikaner abgerufen worden, der als erster Europäer überhaupt in der nachmaligen deutschen Kolonie Togo eine Niederlassung gründete. Im Auftrage einer Bremer Firma reiste August Vogt im Jahre 1873 nach der westafrikanischen Küste um dort eine Faktorei zu übernehmen. Da aber England damals mit den Eingeborenen im Küstenbereich dieser Faktorei im Krieg lag, mußte Vogt weiterreisen und landete am 6. Dezember 1873 im Gebiet der späteren Kolonie Togo. Vogt schloß mit einem Häuptling zunächst ein Tausch- und Handelsabkommen und ließ sich dort nieder wo erst zehn Jahre später der Deutsche Nachtigall das Schutzgebiet für Deutschland erwarb. August Vogt machte später Reisen ins Hinterland und entdeckte dabei auch auf der alten Festung Groß-Friedrichsburg, der ehemaligen Kolonie des Großen Kurfürsten, sechs alte Kanonen, die im Berliner Zeughaus aufgestellt sind.

In Bielefeld lebte August Vogt seit dem Jahre 1883. Hier trat er stets für den kolonialen Gedanken ein und benutzte jede Gelegenheit, um für die Wiederherstellung der deutschen Kolonialehre einzutreten. Der deutsche Kolonialgedanke verliert mit August Vogt einen fanatischen Verfechter des deutschen Anspruchs auf die Rückgabe der geraubten Kolonien.

### Zweigpostamt Heepen

**Kein selbständiges Postamt mehr**

Das Postamt Heepen wird als selbständiges Postamt aufgehoben und ab 1. Januar 1939 als Zweigpostamt von Bielefeld geführt. Die amtliche Bezeichnung ist von diesem Termin ab: Heepen über Bielefeld II.


**Magen frei für Silvester**



Jetzt ist nichts schwerer zu ertragen als ein „festlich" verdorbener Magen. Nun heißt es fasten für Mann, Weib und Kind, damit wir zu Neujahr gewappnet sind. Also Magen frei für neue Genüsse: Berliner Ballen, Pünsche und Böllerschüsse!


# Weine nicht Christel

## Im nächsten Jahr wird's wieder Weihnacht

p. Weihnachten 1938 ist vorbei!

Gewiß hat diese Tatsache selbst in den frühen Morgenstunden des 27. Dezember schon „sooo'n Bart", aber gemäß unserer Chronistenpflicht wollen wir sie auch hier gebührend vermerken.

Wie gesagt Weihnachten, das Fest der Familie, gehört der Vergangenheit an. Als um 0 Uhr in der letzten Nacht der neue Tag ins Land zog, weiß im Gewand und etwas müde noch im Gesicht, war es aus!

*

Wie hat's doch begonnen?

So war es: Als die Herbststürme über Stadt und Land brausten da richteten wir — in ruhiger Stunde — unsere Gedanken schon auf das Fest des Jahres. Vornehmlich die Kinder, denen die Mutter an den langen Abenden Märchen und Geschichten von brennenden Kerzen am immergrünen Baum erzählte.

Ohne mit der Wimper zu zucken, rinnt bekanntlich die Zeit. In den letzten Wochen und Monaten vor Weihnachten wird das allgemein ja als schön empfunden. Aber in diesem Jahre haben wir, selbst als wir nur noch wenige Wochen vom Lichtfest entfernt waren, uns gar nicht so recht da hinein zu versetzen vermocht, daß bald, recht bald schon die Kerzen angezündet werden sollten. Draußen sah es durchaus nicht nach Winter, viel weniger noch nach Weihnachten aus. Ein fast frühlinghafter Wind strich über Weg und Steg, hinter den Hecken blühte hier und da noch, zwar zaghaft und so, als dürfte es ja garnicht sein, eine Handvoll Herbstblumen.

Nein, in unserem Herzen sah es gewiß nicht nach Weihnachten aus, bis

Ueber Nacht ist es gekommen, still und heimlich, wie auf leisen Sohlen. Morgens prangten Blumen an den Fensterscheiben, herrlich im Buchs und bei etwas Fantasie konnten wir auch wunderschöne Blütenfarben feststellen.

*

Und dann stellte die gute Frau Holle sich ein. Sie ist sattsam bekannt als diejenige, die in den letzten Jahren nur selten etwas Gutes im Sinn gehabt hat. Wir dachten beinahe schon boshaft von ihr.

Und nun hat sie doch noch ihr holdes Lächeln gezeigt.

Und wie sie gelacht hat! — So sehr, daß in kurzer Zeit ihre sämtlichen Betten leer geschüttelt waren.

Ja, Frau Holle hatte vor dem Fest ganze Arbeit geleistet. Und da erst wurde uns allen so recht bewußt, daß Weihnachten nicht mehr fern.

*

Eine seltsam schöne Geheimnistuerei hub an. Jeder hatte jedem — logischerweise weit mehr als zu normalen Zeiten — etwas zu verbergen. Wunschzettel wurden geschrieben und . . . vom Vater in die Tasche gesteckt, manchmal vielleicht mit etwas sorgenvollem Gesicht, wenn die Wünsche allzu groß, im übrigen aber mit dem jeden Vater eigenen Stolz auf seine „Jören"

Die Mutter fing zu backen an, setzte die Wohnung auf den Kopf und war ansonsten wenig zu sprechen: sie hatte viel zu schaffen in den letzten Tagen.

In den Geschäften herrschte Hochbetrieb, selbst am Vorweihnachtstage noch — bekanntlich pflegt ein großer Teil der Einwohner erst im letzten Augenblick die Besorgungen zu machen. Das wird auch im nächsten Jahre wieder so sein. Es gehört zum Weihnachtsfest wie die Kerze zum Baum!

Und schließlich zog der heißersehnte Tag ins Land: verheißungsvoll und schön für alle, für die Großen und die Kleinen.

Im Schein der Kerzen waren alle Familien in Stadt und Land zu frohen Stunden vereint. Die Augen der Kinder leuchteten beim Anblick der vielen schönen Dinge, die der Weihnachtsmann (lies: Vater!) unter den Lichterbaum gelegt hatte.

Daß die Eisenbahn nicht fehlte und daß auch in diesem Jahre wieder die Soldaten aufmarschierten — wen nimmt's Wunder?! Und auch dies hat eigentlich „soooo'n Bart", aber es liest sich immer wieder schön (entspricht zudem auch hundertprozentig den Tatsachen): Am meisten hat der gute Papa die Soldaten marschieren und die Züge abfahren lassen, wobei er seinen Buben „gelahrte" Vorträge über den Stand der Technik hielt, bis es den Kleinen zu bunt wurde und sie sich bei der Mutter beschwerten. Die hat dann dem Treiben ein Ende gemacht.

Und wie war's mit dem Besuch in diesem Jahre? — — — Es ist bekannt: Onkels und Tanten reisen gern!

*

Alle haben Weihnachten feiern dürfen, auch diejenigen Volksgenossen, denen die noch vorhandene Not hart mitgespielt hat. Das Winterhilfswerk hat sich auch in diesem Jahre wieder ihrer angenommen und dafür gesorgt, daß auch ihnen Freude zuteil wurde. Als am Freitagabend in jeder Stadt, in jedem Dorf im Rahmen der von der Partei aufgezogenen Volksweihnachtsfeier die ersten Kerzen entzündet wurden, da war auch dem letzten Volksgenossen bewußt, daß der wirtschaftlich weniger gut Situierte nicht allein ist mit seinen Sorgen und Nöten.

*

Weihnachten ist vorbei: Nichts kann an dieser Tatsache rütteln. Auch die Tränen nicht, die Christel — im Bilde ist sie zu sehen — in ihrem Schmerz vergießt. Ihr rufen wir zu: Laß das sein. Im nächsten Jahre wird's wieder Weihnacht! Und hoffentlich auch mit recht viel Schnee!

om.



Foto: Hase

# Ein kleiner Blick in die Festtage

## Bielefeld hatte seine weiße Weihnacht

Wie oft haben wir uns schon von älteren Mitmenschen beteuern lassen müssen, daß es früher ganz andere Winter gegeben haben soll. Da gab es besonders zu Weihnachten immer Frost und Schnee, und Schlittengeläut war in den Straßen zu hören.

Und das soll es nur früher gegeben haben? Scheinbar hat in diesem Jahre Frau Holle einmal mit dieser Weisheit aufgeräumt, denn bessere Weihnachten im Schnee haben wir wohl selten gehabt, als in diesem Jahre. — Schlittengeläut fehlte allerdings, dafür klingelte um so lauter die Straßenbahn, die nicht immer fahrplanmäßig fuhr. Und dann — — — doch alles der Reihe nach.

### Heiligabend in der Stadt

Am Vortag zum Weihnachtsfest schien noch einmal zum Generalangriff für die Käuferscharen geblasen zu sein. In den Vormittagsstunden ging es bereits lebhaft her in den Geschäften und als mittags die Betriebe und Büros geschlossen hatten — jeder hatte sogar seinen Arbeitsplatz festesfreudig und besonders gut aufgeräumt —, wollten die Ladentüren nicht mehr stillstehen. Als die vielen Lichter aufflammten, sah es nur noch eilige Menschen zu sehen, die ihre letzten Einkäufe besorgten. Das Weihnachtsgeschäft muß gut gewesen sein, denn als die Geschäfte schlossen, als das Licht hinter den großen Spiegelscheiben verlosch, da wiesen manche Schaufensterauslagen erhebliche Lücken auf.

Und bald war Ruhe überall. Auf dem Schillerplatz, wo die vielen Tannenbäume gestanden hatten, lugte hier und dort nur noch ein liegengebliebener grüner Zweig aus dem Schnee, während in den Wohnungen der Lichterbaum entzündet wurde. Gesang war zu hören, fröhliche Kinderstimmen ließen überall in den Häusern die Bescherung ahnen, und langsam verloschen die Kerzen, brach die Nacht zum Weihnachtstag an.

### Dienst in der Weihenacht

Doch nicht überall kehrte sobald Ruhe ein. Heiligabend für die Einsamen hatte es an verschiedenen Stellen gegeben, die nun mit ihren Paketen durch die Straßen gingen. Hier und dort besuchten Angehörige ihre Eltern, oder jemand saß am Bett eines Kranken. Die Straßenbahnen, die halbstündig fuhren, hatten noch immer Fahrgäste, und die Autotaxen kamen erst spät nach Mitternacht zur Ruhe. Im Fernsprechamt herrschte, besonders für Fernverbindungen Hochbetrieb, denn wer sich am Heiligabend nicht im Familienkreis begrüßen konnte, wollte doch fernmündlich einen Gruß schicken. Sogar Auslandsgespräche waren dabei. Wenn auch unsere Polizeibeamten aus Erfahrung wissen, daß am Heiligabend selten etwas Besonderes sich ereignet, so können sie doch nur kurze Zeit auf der Revierwache zusammen sein. Da ist ein Lichterbaum, und von der Stadtverwaltung gibt es gute Zigarren und eine Tasse Kaffee.

So ist es überall, bei den Volksgenossen, die Heiligacht arbeiten müssen. Bei der Feuerwehr, im Krankenhaus usw. In der Post ist um Mitternacht eine Atempause, wenn man bei immer noch reichlicher Arbeit davon sprechen kann. Die Sortierbriefträger finden in manchem Abholfach wohl einige Zigarren; Radiomusik ist zu hören — bis die Schlacht wieder beginnt. Am Bahnpostamt sind Berge von Briefen und Paketen zu bewältigen und am Postamt in der Herforder Straße auf die Zustellbezirke zu verteilen. Ausnahmsweise wurden in diesem Jahr auch am zweiten Feiertag — infolge der Zuverspätungen — Pakete und Päckchen zugestellt.

### Feiertag in der Natur

Als dann am ersten Feiertag der Milchmann die Milch für zwei Tage gebracht hatte — er hat auch mal einen Feiertag — und die Brief-

## Hydranten schneefrei lassen

**Wichtig für Hauseigentümer**

× In den Straßen der Stadt befinden sich, meist am Rande der Bürgersteige, unterirdisch eingebaute Hydranten, die in erster Linie der Feuerbekämpfung dienen. Diese dürfen bei der Reinigung der Fußwege auf keinen Fall mit Schnee zugeschüttet werden, damit die Feuerschutzpolizei, wenn es erforderlich sein sollte, sofort daran kann. Gerade bei dem kalten Winterwetter darf die Brandbekämpfung durch nichts erschwert werden. Die Hauseigentümer und wer sonst für die Reinigung der Bürgersteige verantwortlich ist, werden dringend gebeten, das zu beachten.

## 3,7 Mill. Doppelzentner Aepfel geerntet

**Nur ein Drittel der Vorjahrsernte**

× Das Statistische Reichsamt teilt das endgültige Ernteergebnis für Aepfel und Birnen im Jahre 1938 mit. Die gesamte Apfelernte 1938 wurde für das Reich (ohne Saarland und Oesterreich) auf 3,27 Mill. dz berechnet. Gegenüber dem Vorjahr mit einem Gesamtertrag von 18,7 Mill. dz bedeutet das einen Rückgang auf rund ⅙. Auch gegenüber 1936 mit 5,9 Mill. dz ist die diesjährige Apfelernte noch erheblich geringer ausgefallen. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die Kälterückfälle im Frühjahr und auf Regen und Kalt mit mangelhaftem Insektenflug während der Blütezeit in den meisten Obstanbaugebieten, namentlich in Süd- und Südwestdeutschland, zurückzuführen. Die Birnen brachten in diesem Jahre ebenfalls nur eine geringe Gesamternte von 1,48 Mill. dz im gleichen Gebiet, gegenüber 4,6 Mill. dz im Vorjahr.

# Carl Miele sen. gestorben

### Gründer der Mielewerke und Ehrenbürger von Gütersloh

Als am Sonnabend, dem 24. Dezember 1938, früh auf den Gebäuden der Mielewerke die Flagge halbmast gehißt wurde, wußte man, daß der Gründer und Mitinhaber Carl Miele sen. seine Augen für immer geschlossen hatte. Ein Leben hat damit seinen Abschluß gefunden, das seiner Umwelt in starkem Maße das Gepräge gegeben hat.

Von Haus aus einfach und anspruchslos, war er eine ausgesprochene Charakternatur: aufrichtig und gerade, ausgerüstet mit starkem Wollen und klarem Blick.

Seine Eigenschaften und Fähigkeiten stempelten ihn geradezu zum Unternehmer. Sein Leben galt seinem Werk. Er liebte es nicht, nach außen hin hervorzutreten, so daß er der breiteren Oeffentlichkeit nur durch die Erzeugnisse, die seinen Namen tragen, bekanntgeworden ist. Trotzdem hat er auf seine Art das Geschäfts- und Wirtschaftsleben entscheidend und nachhaltig beeinflußt.

Die Arbeit für sein Werk und die Sorge für seine Gefolgschaft waren der Inhalt seines Lebens. Als Beweis für das geradezu ideale Zusammenarbeiten mag an dieser Stelle erwähnt werden, daß die Mielewerke in den 40 Jahren ihres Bestehens keinen Streik gekannt haben, abgesehen von politischen Streiks in der Systemzeit.

Der Grundzug seines Wesens war Güte; er kannte keine Menschenfurcht und konnte, wenn es not tat, auch einmal recht deutlich werden. Aber niemals hat er einen Menschen ohne Ansehen der Person von sich gewiesen, wenn er um Hilfe gebeten wurde. Das Aufgehen in seiner Arbeit brachte es mit sich, daß er selbst in den Tagen seiner Krankheit geschäftlich interessiert war. Noch 14 Tage vor seinem Tode hat er zum letzten Male auf seinem gewohnten Arbeitsplatz gesessen.

Die Mielewerke wurden im Jahre 1899 in Herzebrock von Carl Miele und seinem Teilhaber, Reinhard Zinkann, Darmstadt — Ehrensenator der Technischen Hochschule in Darmstadt — gegründet und im Jahre 1907 nach Gütersloh verlegt. Ueber alle die Jahre hinweg hat ihn mit seinem Teilhaber eine unverbrüchliche und treue Freundschaft verbunden; das harmonische Zusammenarbeiten zwischen den Teilhabern war nicht zuletzt der Grund für die erfolgreiche Entwicklung der Mielewerke. Der Erfolg, der Carl Miele und seinen Teilhaber Reinhard Zinkann beschieden war, ist ihnen nicht mühelos in den Schoß gefallen. Nach außen hin erscheint der Erfolg; der Aufbau und die Erhaltung des Werkes haben aber beiden Teilhabern viel Mühe, Arbeit und Sorge gekostet.

Im nächsten Jahre würde sich zum 40. Male der Gründungstag der Mielewerke und zugleich der 70. Geburtstag seiner Gründer jähren. Im Laufe der Jahre wurde neben dem Hauptwerk in Gütersloh die Zweigfabrik in Bielefeld gegründet, die sich inzwischen ebenfalls zu einem beachtlichen Faktor des Bielefelder Wirtschaftslebens entwickelt hat. Etwa 2700 Gefolgschaftsmitglieder stehen an Carl Mieles Bahre und trauern um ihn als einen tüchtigen, gerechten und gütigen Menschen.

## Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk**

**Ortsgruppe Horst Wessel.** Zur Beerdigung von **Frau Schapeck** treffen wir uns heute — Dienstag — um 14 Uhr am Eingang des Sennefriedhofes.

**Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks**
**Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft**
**Hauswirtschaftliche Beratungsstelle Bielefeld, Viktoriastraße 13, Fernsprecher 7061.**

Mittwoch, 28. Dezember: Mittagessen: Kartoffelgemüse, Rotkohl, Milchsuppe mit Sago. — Abendessen: Roher Mohrrübensalat, Brot und Aufstrich.

## Personalie

Am 1. Weihnachtstage feierte der Wegewärter a. D. August Meyer, Osningstr. 276, in guter Frische seinen 75. Geburtstag.

**Beförderungen bei der Bielefelder Polizei**

Zu Weihnachten wurden für die Bielefelder Polizei einige Beförderungen ausgesprochen. Der Polizeikommissar und Leiter des vierten Polizeireviers Mühling wurde zum Polizeihauptmann, Polizeiobermeister Kornitzki zum Polizeiinspektor und Polizeimeister Koenen zum Polizeiobermeister befördert.

## Klimadienst

**der „Westfälischen Neuesten Nachrichten"**

Nach den Beobachtungen der Klimastation im Reichswetterdienst in Bielefeld-Stieghorst

**Lufttemperaturen:**

| | |
|---|---|
| höchste des Tages: | — 6,5 |
| tiefste der Nacht: | — 11,4 |
| Tagesschwankung: | 4,9 |
| Tagesdurchschnitt: | — 9,0 |

**Erdtemperaturen:**

| | |
|---|---|
| tiefste am Erdboden: | — 17,3 |
| 10 cm in der Erde: | — 1,4 |
| 20 cm in der Erde: | — 0,7 |
| 50 cm in der Erde: | + 1,4 |
| 100 cm in der Erde: | + 3,8 |

| | |
|---|---|
| Sonnenscheindauer: | 0,0 Std. |
| Niederschlag in den letzten 24 Stunden: | 0,0 Liter je Quadratmeter |
| Dampfdruck: | 8,7 Prozent |
| Luftfeuchtigkeit: | 96 Millim. |
| Schneehöhe | 18 Zentim. |

## Vereine, Vorträge, Musik

**Lieder- und Klavierabend in der „Eintracht".** Am Freitag, 6. Januar, veranstalten die Sopranistin Anna Maria Augenstein und der Pianist Arno Schönstedt im Saale der „Eintracht" einen Lieder- und Klavierabend. Das Programm kündigt Lieder von Schubert, Wolf, Schoeck, ausländische Volkslieder und Klavierwerke von Brahms und Debussy an. Anna Maria Augenstein, gebürtig aus Bethel, hat sich an ihrem jetzigen Wirkungskreis in Leipzig bereits einen guten Namen ersungen und singt allein in dieser Woche dreimal im Deutschen Rundfunk über verschiedene Sender. Am 2. Weihnachtstage 18.30 Uhr singt sie in der Liederstunde des Deutschlandsenders. Am Flügel begleitet wie auch in den solistischen Darbietungen der Leipziger Pianist Arno Schönstedt.

---

träger teilweise ihre große Last mit einem Schlitten transportierten, da war ein Weihnachtstag angebrochen, wie wir ihn schöner kaum je erlebt haben. Die Frühaufsteher machten einen Spaziergang. Schimmernd und glitzernd lag der Raubreif über Berg und Tal und schweigsam träumte das Land rings um die Stadt und in den Bergen unter der dichten weißen Schneedecke.

Es dürfte wenige Menschen gegeben haben, die an den beiden Feiertagen nicht durch die verschneite, so schöne heimatliche Landschaft gegangen sind. Selbstverständlich gab es am ersten Festtag morgens auch einen kleinen Bummel durch die Stadt. Das neue Bekleidungsstück mußte doch bewundert werden. Auch Vatern führte seinen Sohn aus, der erstmalig im Soldatenrock auf Heimaturlaub war.

In unseren Bergen aber war wohl der größte Betrieb. Feierlich und klar leuchtete der Himmel und die Sonne schien auf frohe Menschenkinder, die mit Schlitten und Skiern über die Schneefläche sausten oder mit Schlittschuhen Spuren in das Eis gruben.

Wenn es dabei auch mal dunkel wurde, man konnte dabei „Licht" nach Hause kommen, denn das Festtagsgeschenk des Betriebsamtes war eine wieder vollzählige Gasbeleuchtung aller Straßen.

**Tradition und Symbol**

Bei der Reichsbahn, deren Schalter und Wartesäle erst nach Heiligacht etwas Entlastung von dem andauernden Ansturm der Festtagsgäste bekamen, sah man an den Feiertagen selbst viele Fahrgäste mit Skiern. Wenn auch mancher Volksgenosse den Genuß der Feiertage hinter dem warmen Ofen, bei einem guten Buch oder dem Festtagsbraten fand, so glich Bielefeld und Umgebung doch mehr einem Wintersportort, in dem man abends nicht vergaß, im Theater, Kino oder einer Gaststätte zu verweilen.

Heute lieben wir wieder in der Werktagsarbeit, und die Erinnerung an die schönen Stunden des Festes der Lichter und Herzen wird noch lange in uns wachbleiben. e—sch.

# „Dein KdF.-Wagen"

### Eine neue Schrift mit vielen wissenswerten Einzelheiten

P Das Volkswagenwerk gibt im Verlag der Deutschen Arbeitsfront eine Schrift heraus, die auf 36 Seiten alles Wissenswerte über den KdF.-Wagen enthält. Die sehr geschmackvoll gestaltete Broschüre wird demnächst in allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben sein.

Bis jetzt sind über den KdF.-Wagen nur verhältnismäßig wenig Einzelheiten bekannt geworden, insbesondere was die Konstruktion anbetrifft. Nachdem nunmehr die Versuche abgeschlossen sind, ist es auch möglich geworden, mehr zu sagen, und es wird allenthalben sehr begrüßt werden, daß die technischen Angaben in Verbindung mit zahlreichen ausgezeichneten Fotos den Hauptteil der Schrift ausmachen.

Wer einigermaßen in autotechnischen Dingen bewandert ist, muß ehrlich darüber staunen, in welchem Umfange der KdF.-Wagen technisch entwickelt worden ist. Jahrelange Versuche auf einer Gesamtstrecke von 2 500 000 Kilometer haben dieses technische Wunder zu einer Vollendung gebracht, die den alten nationalsozialistischen Grundsatz in schönster Weise bestätigt, daß für den Arbeiter das Beste gut genug ist!

Der KdF.-Wagen, wie er in seiner neuesten, produktionsreifen Form vorliegt, hat keine „Kinderkrankheiten". Alle Teile wurden immer wieder bewußt den größten Beanspruchungen ausgesetzt, zu jeder Jahreszeit, in jedem Gelände. Und das Ergebnis ist in dieser Art der billigste und beste Wagen der Welt!

An 70 zum Teil ganzseitigen Fotos und Zeichnungen kann der aufmerksame Leser der neuen Broschüre vom KdF.-Wagen selbst, vom Sparsystem und seinen günstigen Bedingungen, von der verbilligten Versicherung — kurz von dem ganzen großen Werk des deutschen Volkswagens eine feste Vorstellung gewinnen. Alle Fragen technischer und organisatorischer Art, die hier und da immer wieder auftauchen, werden geklärt, und was bisher das restlose Vertrauen zum Führer und zur Deutschen Arbeitsfront schon im Anfang zu einem riesigen Erfolg werden ließ, das findet nun seine exakte sachliche Bestätigung.

Ende 1939 beginnt die Produktion im neuen Volkswagenwerk bei Fallersleben. 1940 werden bereits 100 000 KdF.-Wagen fahren. Da ist es z. B. interessant zu wissen, daß die sogenannten „Schnellsparer" wenn sie sich anstrengen, auch jetzt noch Aussicht auf Lieferung eines KdF.-Wagens aus der Produktion von 1940 haben. Dieser nur zu Beginn der Produktion gegebene Vorteil läßt sich ermöglichen, ohne daß dabei „Mindestsparer" (RM. 5.— pro Woche) benachteiligt werden, da diese erst, 1941 soweit sein können, daß ihnen die Auslieferungsnummer zugeteilt wird.

Von besonderem Interesse sind auch die Angaben der Broschüre, inwiefern der Konstrukteur Dr. Porsche seine Erfahrungen beim Rennwagenbau verwerten konnte. Die 1000 Kilogramm Gewicht, die der KdF.-Wagen bei voller Besetzung hat, entsprechen dem Gewicht eines Rennwagens; die Radfederung, die Anbringung der Sitze, die Verteilung des Gewichts auf Vorder- und Hinterachse, im Prinzip vom Rennwagen übernommen, erzielen die erstaunlichen Fahreigenschaften des KdF.-Wagens.

Das Fahrgestell, die Schmierung, die Bremsen, der Radstand, die Spur, die Bodenfreiheit, der luftgekühlte Motor, der Verbrauch an Benzin und Oel — alles das und noch viel mehr ist in der Schrift „Dein KdF.-Wagen" genauestens dargestellt und erläutert. Wenn man das Heft durchgelesen hat, weiß man: So sieht der KdF.-Wagen aus, und das leistet er.

---

Stadttheater Bielefeld:

# Die Macht des Schicksals

### Eindrucksvolle Neuaufführung der Verdi-Oper

Ein Weihnachtsgeschenk, wie man es sich schöner und eindrucksvoller kaum wünschen konnte, bescherte am ersten Feiertag das Bielefelder Stadttheater der Oeffentlichkeit mit der Neueinstudierung von Verdis Oper „Die Macht des Schicksals", einem Werk, das — sehr zu Unrecht — erst verhältnismäßig spät auf den deutschen Opernbühnen auftauchte. Dabei ist diese Schöpfung des großen Italieners in beinahe noch stärkerem Maße als Verdis übrige Bühnenwerke von ungemein dramatischer Schlagkraft, und der so oft als „Leierkastenkomponist" verschrieene Meister beweist gerade hier, daß er auch dort Gültiges schaffen konnte, wo er seinen eigentlichen Opernstil verläßt.

Wenn wir vom musikalischen Genie Verdis reden, denken wir in erster Linie an den Schöpfer des „Rigoletto", der „Traviata", des „Troubadour" der „Aida" mit ihren Einwirkungen der französischen und jüdischen Opernpäpste Auber, Meyerbeer und Halévy. Dabei sollte uns der Verdi der „Macht des Schicksals" eigentlich viel näher stehen: hier sprengt er zum erstenmal die geschlossene Form zugunsten der szenischen Mittel, die dem Buch und damit dem Gesamtkunstwerk mehr als sonst entgegenkommen; Richard Wagners Einfluß macht sich schon spürbar geltend; das Orchester nähert sich im Verein mit dem Sprachgesang des Musikdramas einer innerlich wahrhaftigeren Bühnendichtung, allerdings noch mit starken Elementen ausgesprochen italienischer Melodik verwoben; Leitmotivistische Ansätze werfen ihre Schatten auf die Partitur; und darüber hinaus als eine für die Besucher der Erstaufführung besonders weihnachtliche Ueberraschung: der breite musikalische Raum, der in dieser Oper einer der Kirchenmusik hingeneigten dramatisch-retardierenden Haltung.

Giuseppe Verdi überraschte in seinem 61. Lebensjahre die Welt durch ein dem Gebiet der Kirchenmusik angehörendes Werk; durch sein großes Requiem, eine im erhabenen Stil verfaßte und vom ergreifenden Ausdruck erfüllte Tondichtung. Man wird im Hinblick auf die „Macht des Schicksals" unwillkürlich an jene damals so erstaunliche Tatsache erinnert: die blutvolle, in schillernden Farben aufglühende Musik Verdis mit ihrem bestechenden Melodienreichtum, die flammenden orchestralen Farbenmischungen, die feurig hastenden Rhythmen, die ehemals eine gerufsamere Zeit durch ihre ungeheuerlichen musikalischen Rücksichtslosigkeiten verblüfft hatten, die uns aber heute gerade Verdis Wesen und Werk vertraut machen, waren bei der Erstaufführung nicht einmal so ausschließlich wie sonst die hinreißenden Akzente, die dem Opernabend im Bielefelder Stadttheater jenes besonders geformte Gesicht gaben. Für das weihnachtlich gestimmte Publikum war der musikalische Höhepunkt der „Macht des Schicksals" — nicht zuletzt auch durch die vorbildliche Wiedergabe — jene Szene des zweiten Aktes, deren orchestrale und chorale Untermalung sich der weihevollen Formalistik der Kirchenmusik nähert, der Chor der Mönche, der die Weltflucht der Leonore begleitet. Das Motiv der Entsagung, das schon die Ouvertüre beherrscht, erklingt hier zum erstenmal: eine Solovioline nimmt diese einfache und so unendlich zarte Melodie auf, wenige Töne in auf- und absteigender Folge, wie man sie sich schlichter kaum vorstellen kann, und doch gehören sie zu dem Kostbarsten, das Verdi je geschrieben hat. Ihnen folgen die schönen Männerstimmen der Mönche, die den Tod der irdischen Liebe in eine tröstend-verklärte Sphäre entrücken. Diese musikalische Szene kann sich durchaus neben das wundervolle Miserere im Troubadour stellen, und es spricht für das sichere künstlerische Gefühl des Intendators Heinz Rückert, daß er gerade diesen Akt auch bühnentechnisch am eindrucksvollsten unterbaute.

Die neue Drehbühne des Bielefelder Stadttheaters war der Regie in der Neuschöpfung dieser szenisch weiter gespannten Oper auch in den übrigen Bildern ein guter Helfer: der musikalische und dramatische Ablauf erhielt dadurch eine Geschlossenheit, die dem Werk und seiner Wiedergabe sehr zugute kam. Franz Hofenfeldt konnte so seinen Bühnenbildern die zwingende Kraft geben, die aus der Fülle aphoristisch gesehener Perspektiven schöpfte, ohne den Gesamteindruck durch allzuviel Pausen zu zerreißen. Die Gobelinschwüle des Prologs, die lebendigen Volksszenen, die Ruinenmelancholie des Schlachtfeldes, die fromme Ruhe des Klosters oder die nächtige Einsamkeit des Schlußbildes vereinten sich zu jener düsteren Stimmung, die der Oper zu Grunde liegt, wirkungsvoll unterstützt durch eine Reihe von Projektionen, die das traumhaft Unruhvolle zu einem geisterhaften Ganzen verwoben, ein Rahmen, in dem die „Macht des Schicksals" zu einem echten Verdi wurde: Zwiespalt aus Leidenschaft, höheren Willen und alles verklärender Musik.

Musikdirektor Werner Gößling dirigierte diese schöne Opernneuheit des Bielefelder Spielplans ganz im Sinne des revolutionären Talents, das Verdi auch heute noch und nicht nur als musikgeschichtliches Postulat darstellt. Wundervoll die Wiedergabe allein der herrlichen Ouvertüre! Die straffe Fassung der musikalischen Szene, der sorgfältig bewachte Einsatz einer jeden Stimme, der tiefe künstlerische Ernst, mit dem Gößling jede Nuance des Orchesterkolorits herausarbeitete, die feinfühlige Führung der ornamentalen Instrumentation und der bei aller Düsterkeit des dramatischen Vorgangs echt Verdische Schwung, mit dem er die Welt des großen Italieners aufschloß — das waren gerade bei dieser Oper die stärksten Eindrücke, die man mit in die Winternacht hinausnahm, als der letzte Ton verklungen war.

Gesanglich und darstellerisch vollbrachte Evamaria Niebenfahm in der Rolle der Leonore eine außerordentliche Leistung und erwies sich als eine dramatische Sängerin von seltener Ausdruckskraft. Es war überhaupt erstaunlich, mit welcher Frische sich im Zeitalter der Erkältungen alle-Opernkräfte durchsetzten: Fritzkurt Wehner, der als Alvaro vor allem mit den beiden Arien „Seliger Hauch des Frühlings" und „In heiliger Stunde sollst du mir jetzt schwören" glänzte, in der letzteren zusammen mit Georg Goll, der dem racheschnaubenden Sohn des Marchese seine kultivierte Stimme lieh, der Pater Guardian Ernst Overlacks, Leo Falk in der komischen Figur des Fra Melitone, der Marchese Rudolf Schenkl und Tony Klinger-Bingels, in deren Partie man nur das berühmte „Rataplan" des 5. Bildes vermißte. Ein Sonderlob für den Chor, den Adam Rauh wieder einmal ausgezeichnet einstudiert hatte und der besonders in den Männerstimmen über erlesenes Material verfügt.

Der sanfte Rausch einer Verdischen Oper. Traum aus funkelnden Tonkaskaden und schmelzendem Pathos, wurde aufs neue ein Erlebnis für den Besucher. Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

**Hans Eduard Braun**

# Aus dem Landkreise Bielefeld

**Brackwede.** Weihnachten in Brackwede. Nun liegen die Weihnachtstage hinter uns. Daß in diesen Tagen, die dank der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung von allen Volksgenossen schöner und feierlicher verbracht werden konnten, reichlich geschenkt wurde, zeigt der gute Umsatz in allen Geschäften. Während in früheren Jahren, in denen die Not fast in allen Familien ständiger Gast war, die Fenster der Geschäfte und die inneren Ausstellungsräume nach den Festtagen noch mit Waren überhäuft waren, zeigten sich in diesem Jahre große Lücken unter den Beständen. Viele Gegenstände waren schon tagelang vor dem Fest restlos ausverkauft. — Der Armen und Kranken und der Kinder wurde in diesem Jahre ganz besonders gedacht. So wurden bei der am Freitag im Lokal Tölke (Hellmann) abgehaltenen Volksweihnacht über 400 Kinder durch die NSV. mit Kaffee und Kuchen bewirtet und anschließend durch den Weihnachtsmann beschenkt. Den Kranken im Kreiskrankenhaus Möllerstift wurde ebenfalls eine Weihnachtsfeier bereitet. Im Großen Kurfürsten hatten sich die Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins mit ihren Kindern am ersten Weihnachtstag zur Weihnachtsfeier eingefunden, während die NS.-Kriegerkameradschaft ihre Weihnachtsfeier im Hotel zur Post (Heitland) abhielt. Bei allen Feiern sah man freudig leuchtende Augen, und die Geschenke, die reichlich verteilt wurden, lösten viel Freude aus. (o)

**Brackwede.** Im Bett schwer verbrannt. Am Morgen des ersten Weihnachtstages wurde der Unfallbereitschaftsdienst Strothmann nach der Friedrichsdorfer Straße gerufen, wo der 70jährige H. E., der sein Bett aus dem Schlafzimmer in die Küche geholt hatte, um gegen die Kälte geschützt zu sein, schwere Brandwunden erlitten hatte. H. hatte die Heizsonne angestellt und war darüber eingeschlafen. Hierbei hatte das Bett Feuer gefangen, und der Schläfer wurde schwer verbrannt. Er wurde dem Kreiskrankenhaus Möllerstift zugeführt, wo er schwer daniederliegt. (o)

**Ummeln.** Volksweihnachtsfeier. Das unter der Leitung der NS.-Frauenschaft durchgeführte Fest der Kinder im Grewerschen Saale hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nachdem die kleinen Gäste sich bei Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, erklangen frohe Weihnachtsweisen. Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum wurden die Radioübertragungen angehört. Und wie nun der Nikolaus in ihrem frohen Kreise erschien, da war's aus mit der Ruhe der Jugend. Wenn auch dieser oder jener scharf ins „Verhör" genommen wurde, so zeigte er doch seine Mildtätigkeit und hatte für jeden eine Tüte bereitgestellt. Selbst die erkrankten Kinder ließ Freund Nikolaus nicht im Stich. (119)

**Heepen.** Volksweihnacht. Am Freitag erlebten wir im großen Saale bei Wedding eine wahrhaft schöne Volksweihnachtsfeier. Dazu war der Saal würdig geschmückt. An langen, weißgedeckten Tafeln saßen in großer Zahl die Betreuten des WHW. mit ihren Betreuern von der NSV. und den Amts- und Politischen Leitern der Partei, unter ihnen auch Ortsgruppenleiter Pg. Obermeyer und Amtsbürgermeister Pg. Waldner. Groß war auch die Zahl der Kinder, die diese erste Weihnachtsfeier der Partei im Großdeutschen Reiche miterlebte. Nach der Uebertragung der Rundfunkrede des Reichsbeauftragten für das WHW., Pg. Hilgenfeld, aus Berlin wurde die Feier mit dem schönen Weihnachtsliede „Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen" eingeleitet. Alsbald tat man sich gütlich an dem zur Feier des Tages von der NSV. für alle gereichten Kaffee und Kuchen, während eine aus zwei Geigen, Cello und Klavier zusammengestellte Hauskapelle vertraute Weisen erklingen ließ. (a)

## Letzte politische Meldungen

# Frankreich antwortet Rom

### Im Streit um den Mussolini-Laval-Plan

**Rom, 27. Dezember**

**Der französische Botschafter in Rom hat die Antwort der französischen Regierung auf die Mitteilung, daß Italien die Laval-Mussolini-Abkommen vom Jahre 1935 als nicht in Kraft befindlich betrachte, überreichen lassen. Die Kühle, die gegenwärtig für die französisch-italienischen Beziehungen charakteristisch ist, kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Uebersendung sowohl der italienischen Note wie der französischen Antwort ohne persönliche Vorsprache des französischen Botschafters im Palazzo Chigi und Fühlungnahme zwischen Außenminister Graf Ciano und Botschafter François-Poncet erfolgt ist.**

Der „Matin" (Provinzausgabe) will im Zusammenhang mit einer Unterredung, die zwischen dem Außenminister und dem französischen Botschafter in London stattgefunden hat, wissen, daß Bonnet Corbin von der Antwortnote Frankreichs an Italien unterrichtet und ihn beauftragt habe, dem Foreign Office die französische Haltung näher zu erläutern.

Unter der Ueberschrift „Die Verpflichtungen Frankreichs" beschäftigt sich der „Temps" in seinem Leitartikel mit den gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland und Polen. Unter Anspielungen auf die tschecho-slowakische Angelegenheit betont das Blatt in diesem Zusammenhang, die Franzosen müßten zunächst klar wissen, wo ihre Interessen und Pflichten seien. Man dürfe den Wunsch aussprechen, daß die Regierung die erste Gelegenheit ergreifen werde, um die öffentliche Meinung zu unterrichten. Wenn es sich um das Blut seiner Kinder, um die Wohlfahrt, die Würde und sogar seine Zukunft handele, habe das Land das Recht, nicht in die Dunkelheit geführt zu werden.

Nach einer ausführlichen Erläuterung des juristischen Inhaltes der Verträge mit Sowjetrußland und Polen unterstreicht das Blatt, daß die europäische Lage seit einigen Jahren tiefe Wandlungen und eine gewaltige Verschiebung des Gleichgewichts erfahren habe. Es ergäben sich deshalb verschiedene Fragen: In welchem Maße seien diese Pakte in allen ihren Teilen noch gültig? In welchem Maße sei es angebracht, sie zu verstärken oder aufzulockern? Welches würden die Folgen der einen oder der anderen Lösung sein? Wie sei gegenwärtig das Verhältnis der tatsächlichen Kräfte? Könne Frankreich die Unversehrtheit seines Kolonialreiches verteidigen und gleichzeitig die Gefahr laufen, auf dem Kontinent in gefährliche Abenteuer hineingezerrt zu werden? Schließlich fragt das Blatt, ob Frankreich den italienischen Absichten eine nicht notwendige Unnachgiebigkeit entgegensetzen und gleichzeitig in Osteuropa eine gefährliche Politik treiben könne. Wo sei das wahrhafte nationale Interesse?

Auf alle diese Fragen könne nur die Regierung antworten, die den genügenden Ueberblick besitze. Wenn die Prüfung über diesen Gegenstand beendet sei, der nicht nur die augenblickliche, sondern auch die zukünftigen Generationen lebhaft interessiere, werde es unerläßlich sein, die bewußte Zustimmung des Landes zu finden. Das Land bleibe jedoch uneins und unentschlossen angesichts all dieser Probleme. Es sei die Pflicht der Staatsmänner und aller derjenigen, die einen Einfluß auf die öffentliche Meinung hätten, das Land zum Wohle Frankreichs und seiner Bürger aufzuklären.

# Chronik des Tages

## Land Lippe

**Lage.** Er zog die Ferienfahrt vor. Ein mehrfach vorbestrafter junger Mann, der bereits mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hat, sollte sich vor dem hiesigen Amtsgericht in einer Diebstahlsangelegenheit verantworten. Er hatte einem Angehörigen seines Logiswirts eine Autolederjacke gestohlen. Sein Nichterscheinen begründete er auf einer Postkarte mit der Mitteilung, daß er zu seinen Eltern „in die Ferien" gefahren sei und sich nach seiner Rückkehr dem Gericht stellen wolle. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten und die unzulängliche Entschuldigung wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

**Bad Meinberg.** Verkehrsstockung durch Schneefall. Der starke Schneefall und die Glätte auf der Reichsstraße 1 hatten zur Folge, daß am Kreuzenstein ein Lastzug ins Rutschen kam und dabei auf die Straßenbahnschienen fuhr. Der Wagen blieb dort stehen und bildete dadurch ein Verkehrshindernis. Die Straßenbahn konnte aus diesem Grunde vorübergehend nicht bis zum Kurpark fahren. Erst mit vereinten Kräften konnte der Wagen später auf die Fahrstraße zurückgebracht werden.

**Oerlinghausen.** Hohes Alter. Der Einwohner Bernhard Heumann, Robert-Koch-Straße 17, feierte seinen 81. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich. (104)

## Stadt und Kreis Herford

**Lenzinghausen.** Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Straße Werther—Lenzinghausen fuhr abends ein Motorradfahrer auf zwei von der Arbeit heimkehrende Arbeiter, die wegen des schneidenden Ostwindes ihr Fahrrad neben sich führten. Der Sortierer M. aus Lenzinghausen wurde von dem Motorradfahrer zu Boden gerissen und erlitt dabei einen Schädelbruch, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Werther erforderlich machte. Während sein Arbeitskamerad und ein hinzukommender Autofahrer sich um den Verletzten bemühten, fuhr der Motorradfahrer im unbewachten Augenblick davon. Seine Personalien konnten noch nicht genau ermittelt werden. (29)

**Stedefreund.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsstraße 61, in Höhe des Kilometersteines 35,5. Hier wollte ein Auto ein anderes überholen, geriet dabei ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Drei Personen mußten in das Herforder Krankenhaus eingeliefert werden.

## Kreis Beckum

**Beckum.** Neuer Kreisschulungsleiter. In einer Feierstunde, an der die Hoheitsträger und Ortsgruppenleiter der NSDAP. sowie die Führer der Gliederungen der Partei teilnahmen, führte nach einem grundlegenden Vortrag der Gauschulungsleiter Rosenbaum der über das Thema „Gemeinschaft und Idee" sprach, für den aus seinem Amt aus beruflichen Gründen ausgeschiedenen Kreisschulungsleiter den Ortsgruppenleiter Schalk. Ahlen, für den Kreis Beckum in das Amt als Kreisschulungsleiter ein.

**Ahlen.** Eine besondere Weihnachtsüberraschung bereitete der Betriebsführer der Gewerkschaft „Westfalen" seiner Gefolgschaft. Neben einem Weihnachtsgeld, das allen Gefolgschaftsmitgliedern gewährt worden ist, wurden noch 360 NSK.-Fahrten zum Preis von je 30 RM. verlost. Nach einer Vereinbarung mit der NSG. „Kraft durch Freude" können die Gewinner schon an den Winterfahrten teilnehmen.

**Ahlen.** 20 Meter tief gestürzt. Auf der Zeche „Westfalen" stürzte der Stapelhauer P. J. bei Reparaturarbeiten im Blindschacht durch einen unglücklichen Zufall etwa 20 Meter tief ab. J. wurde mit einem Beckenbruch ins städt. Krankenhaus in Hamm eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

## Kreis Warendorf

**Warendorf.** Der Rundfunk war angeblich verantwortlich. Daß man den Rundfunk für die schwache Milchleistung der Kühe verantwortlich macht, kann nur der Wahnidee eines Geisteskranken entsprungen sein. So war es in der Tat bei dem 38jährigen Johann Schmid aus Niederkassel, der 1938 bei einem Bauern in Telgte beschäftigt war und der, nachdem er von dem Bauern einen Vorwurf ob der schwachen Milchleistungen der Kühe eingesteckt hatte, nicht etwa auf den Gedanken kam, daß seine eigene Leistungsfähigkeit vermindert sei, sondern der den Radioapparat seines Vorgesetzten für verhext hielt und in einer Rechtsdrehung des Radioknopfes die Erklärung für den geringeren Milchertrag fand. Am 29. September dieses Jahres ging er nun, nachdem er zuvor in Münster ein Lichtspielhaus besucht hatte und zu Fuß nach Telgte gewandert war, hin und zündete die Scheune des Bauern an. Zwei Tage später setzte er den Bürgermeister von seiner Tat in Kenntnis. Da es sich nach dem Urteil des Sachverständigen bei Sch. um einen schizophrenen Geisteskranken handelt, der für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann, andererseits aber eine Gefährdung für die Oeffentlichkeit bildet, wurde die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

## Paderborner Land

**Paderborn.** Eine unmenschliche Mutter. Vor dem Paderborner Schöffengericht mußte sich die 27 Jahre alte Ehefrau Gertrud Krüger aus Lichtenau verantworten, die sich am 26. September eine schwere Mißhandlung ihres fünf Jahre alten Mädchens hatte zuschulden kommen lassen. Schon seit langer Zeit waren viele Einwohner empört über die rohen Mißhandlungen, denen das älteste der fünf Kinder der Frau ausgesetzt war. In einzelnen Fällen, in denen das Kind mit einem Lederriemen geschlagen wurde, stellten die Hausbewohner eine Anzahl von 60 Schlägen und mehr fest. Die Frau erklärte nun vor den Schöffen, sie habe das Kind auch an dem fraglichen 26. September nur maßvoll bestraft. Dagegen stand aber das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen. Der körperliche Befund war erschütternd. Das Kind erklärte, daß es nicht wieder zur Mutter zurück wolle. Nun hat man es der unmenschlich rohen Mutter abgenommen und in einem Heim untergebracht. Das Gericht aber verhängte gegen die gefühllose Angeklagte die vom Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafe von vier Monaten.

**Herbram.** Neuer Bürgermeister. Innerhalb einer Besprechung des Gemeinderates verabschiedete sich der bisherige Bürgermeister Xaver Vogt, der jetzt über 17 Jahre das Amt des Vorstehers und Bürgermeisters verwaltet hat. Der über Siebzigjährige scheidet in Ehren aus dem Amt, das jetzt von Schreinermeister Stute übernommen wird. Innerhalb der Sitzung, der auch Kreisleiter Plagemann und Amtsbürgermeister Sievers beiwohnten, wurden dann die neuen Gemeinderatsmitglieder benannt und zwar als Beiräte Clemens Lawe und Heinrich Krömke und weiter die Gemeinderäte August Vonnahme, Heinrich Schäfers, Anton Schäfers und Anton Wulf.

## In wenigen Zeilen

**Grubenlampe für Wilm Böckenholt.** Ein sinnvolles Geschenk ließ die Zeche „Radbod" in Bockum-Hövel dem am Reichssender Köln tätigen Rundfunksprecher Wilm Böckenholt zugehen. Zur Erinnerung an sein Hiersein anläßlich einer Werkpause ließ ihm die Werksleitung eine Grubenlampe mit eingravierter Widmung überreichen.

# HJ. und BDM. schafften es

### Dritte Reichsstraßensammlung im Gau Westfalen-Nord wieder ein voller Erfolg

War schon das Wetter am „Tage der Nationalen Solidarität" den Tausenden von erwachsenen Sammlern ungünstig gesinnt, so hatten es unsere Jungen und Mädel von der HJ. und dem BDM. bei der 3. Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk noch schwerer. Es gehörte schon viel Begeisterung und viel Pflichtgefühl dazu, an diesen beiden frostklirrenden Tagen straßauf und straßab in Stadt und Land die hübschen Monats-Holzabzeichen an den Mann bzw. an die Frau zu bringen. Aber alle Hindernisse wurden von unserer Jugend überwunden, und

**im Gau Westfalen-Nord kann die Hitler-Jugend stolz auf das Ergebnis sein,**

das sich würdig an die Seite der übrigen Ergebnisse dieses Winterhilfswerkes stellt.

Gegenüber der gleichen Sammlung im Dezember 1937 kamen rund 33 000 RM., fast 25 Prozent, mehr ein. Alle Kreise hatten Anteil an diesem Erfolg der Volksgemeinschaft für jene Volksgenossen, denen es gilt beizustehen.

Rein einnahmemäßig führten folgende Kreise: Emscher-Lippe, Bielefeld-Halle, Recklinghausen, Münster-Warendorf, Herford, Minden, Paderborn-Büren und Ahaus-Coesfeld.

Die stärkste Steigerung gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahre hatten Herford, Lüdinghausen, Hörter-Warburg, Borken-Bocholt, Wiedenbrück, Recklinghausen, Ahaus-Coesfeld und Schaumburg-Lippe.

Rechnen wir das Ergebnis auf den Kopf der Kreisbevölkerung um, so führten die Kreise Lippe, Bielefeld-Halle, Herford, Schaumburg-Lippe, Grafschaft Schaumburg, Wiedenbrück, Borken-Bocholt, Minden, Tecklenburg, Lübbecke und Hörter-Warburg.

Betrachten wir die Ergebnisse im Verhältnis zur Zahl der Haushaltungen, dann stehen an der Spitze Borken-Bocholt, Wiedenbrück, Lippe, Herford, Tecklenburg, Paderborn-Büren, Hörter-Warburg, Bielefeld-Halle, Lübbecke, Steinfurt, Ahaus-Coesfeld und Schaumburg-Lippe.

## Kammer gegen Senat

### Kampf um den Haushaltsplan in Paris

**Paris, 27. Dezember**

Der Finanzausschuß des französischen Senates hat den Haushaltsplan für 1939 angenommen. Der Ausschuß hat jedoch im Einnahmehaushalt zahlreiche Artikel abgeändert und abgetrennt, so daß man schon jetzt mit einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen der Kammer und dem Senat rechnen kann.

## Judenorden für Roosevelt

**Für „besondere Verdienste" um „Hebräer"**

**New York, 27. Dezember**

**Für seine „hervorragenden Verdienste" wurde Präsident Roosevelt die amerikanische Hebräer-Medaille verliehen.**

In der Verleihungsurkunde wird besonders darauf hingewiesen, daß Roosevelt in allen Krisen des internationalen Judentums immer sofort die Initiative ergriffen und bereitwilligstes Entgegenkommen und Verständnis gezeigt habe. Das „Preisrichterkollegium" bei dieser bezeichnenden Prämierung setzte sich aus einem Ausschuß berüchtigter prominenter Juden zusammen, dem unter anderen auch der Finanzgewaltige Bernhard Baruch, der Verleger Paul Bloch, die Bischöfe Manning und MacConnell, ferner Henry Morgenthausen, der Stahlindustrielle Charles Schwab, der Dirigent Toscanini und nicht zuletzt der New Yorker Judenoberhäuptling Laguardia angehörten.

*

Wir fürchten, daß sich das amerikanische Volk einmal seines alten Präsidenten Franklin erinnern wird, der einst den Ausschluß der Juden aus den Vereinigten Staaten gefordert hat, weil diese sonst in weniger als zweihundert Jahren „das Land beherrschen und alles auffressen würden".

## Kommt Eden wieder?

### Gerüchte um Eintritt in die Regierung

**London, 27. Dezember.**

**In politischen Kreisen ist nach Darstellungen der „Daily Mail" und des „Daily Expreß" das Gerücht verbreitet, Eden werde bei einer Kabinettsumbildung im Januar wieder in die Regierung eintreten. Verschiedene Kabinettsmitglieder sollen dem Ersten Minister vorgeschlagen haben, Eden die Leitung eines der Verteidigungsämter zu übertragen.**

In Belfast sind 34 irische Republikaner verhaftet worden, denen vorgeworfen wird, ein Attentat gegen Regierungsmitglieder vorbereitet zu haben. Die Polizei hat umfangreiches Material im Hauptquartier der Verschwörer beschlagnahmt. Die Zeitungen erklären, daß die Festgenommenen die Absicht gehabt haben, das Parlament, das Gericht, das Polizeigebäude zu besetzen und unter Umständen in die Luft zu sprengen. Der irische Innenminister hat eine Verlautbarung herausgegeben, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Behörden die Vollmacht haben, aufgrund des Ermächtigungsgesetzes Verhaftungen schon bei Verdachtsgründen vorzunehmen. Wie verlautet, sollen weitere Festnahmen bevorstehen.

**Halifax fährt nach Genf**

Der englische Außenminister Lord Halifax wird im Anschluß an seine Romreise am 15. Januar in Genf eintreffen, wo er England auf der am 16. Januar beginnenden Ratstagung vertreten wird.

Ergeben in Gottes heiligen Willen teilen wir mit, daß heute morgen um 1 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

## Fabrikant Carl Miele

Inhaber des Ordens „Pro ecclesia et pontifice"
und des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe,
Ehrenbürger der Stadt Gütersloh.

im Alter von 69 Jahren, vorbereitet durch sein christliches Leben und gestärkt durch die hl. Sakramente des Herrn in Frieden heimgegangen ist.

Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

Frau Carl Miele sen.
Katharina geb. Zuwickern
Carl Miele jun. und Frau
Paula geb. Humperdinck
Bürgermeister Hermann Johenning u. Frau
Anne geb. Miele
Dr. med. Hermann Terrahe und Frau
Elisabeth geb. Miele
Dr. med. Julius Kirchhoff und Frau
Maria geb. Miele
Heinrich Miele und Frau
Charlotte geb. Töpfer
Gregor Stratmann und Frau
Grete geb. Miele
und 16 Enkelkinder

Gütersloh, Oelde, Haan (Rhld.), Essen, Herzebrock,
Thesinge Allee 8 den 24. Dezember 1938.

Die Beisetzung des lieben Verstorbenen erfolgt am Mittwoch, 28. Dezember 1938, morgens 9,15 Uhr vom Trauerhause aus. Anschließend das feierliche Seelenamt.

---

Tief erschüttert stehe ich an der Bahre meines unvergeßlichen Teilhabers

Herrn Fabrikbesitzer

## Carl Miele sen.

Am selben Tage, an dem wir vor 40 Jahren die Gründung des Werkes beschlossen, wurde er aus einem Leben vorbildlicher Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit von meiner Seite genommen.

Ich verliere in ihm meinen genialen Mitarbeiter und den Freund meines Lebens.

Reinhard Zinkann senior
Darmstadt

Darmstadt, den 24. Dezember 1938.

---

Im 70. Jahre seines Lebens, im 40. Jahre der Gründung seines Werkes, ist heute nacht um 1 Uhr

## Carl Miele

Ehrenbürger der Stadt Gütersloh

heimgegangen.

Ein Leben, reich an Arbeit, Mühe und Sorge, aber auch reich an Erfolgen, an ausgeteilter sozialer Fürsorge und Liebe, an empfangener Zuneigung und Verehrung, hat damit seinen Abschluß gefunden. Was uns, die wir unter seiner Führung arbeiten durften, seine Persönlichkeit so besonders wertvoll machte, war sein aufrechtes, gerechtes, von Gottvertrauen und hohen Idealen getragenes Wesen. Allen seinen Mitarbeitern, vom ersten bis zum letzten, kam er mit Güte und Achtung entgegen.

Er war ein Unternehmer, dessen große wirtschaftliche Erfolge in glücklicher Weise ergänzt wurden durch das überaus harmonische und fürsorgliche Verhältnis, das ihn durch die langen Jahre seines Wirkens bis zum letzten Tage mit uns verband.

Sein Name und sein Andenken werden unter uns weiterleben und in Ehren gehalten werden.

Gütersloh, den 24. Dezember 1938.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Mielewerke Aktiengesellschaft

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. Dezember 1938, 9,15 Uhr vormittags vom Trauerhause, Thesings Allee 8.

---

Statt Karten.

Am Heiligabend 16.45 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein herzensguter Vater, Schwager, Onkel und Vetter

Kaufmann

## Louis Lampe

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Auguste Lampe, verw. Ueckermann
geb. Detert
Jutta Ueckermann

Bielefeld, Hannover, Spandau, den 25. Dezember 1938.
Weststraße 95

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. Dezember um 15 Uhr auf dem Sennefriedhof; Vorfeier um 14.40 Uhr in der Kapelle des Sennefriedhofes.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

---

## Kleine Familiennachrichten

aus dem Verbreitungsgebiet der Westfälischen Neuesten Nachrichten (Anderen Blättern entnommen)

**Geboren:**

Neubaus: Ein Sohn: Dr. Uble und Frau Minni, geb. Benteler.

**Verlobte:**

Halle/Langeneichstädt: Gertrud Kable mit Johannes Lohmann.

Osnabrück/Tecklenburg: Anita Meyer zu Theenhausen mit Dr. phil. Erich Altdorf.

Brockhagen / Kölkebeck: Elisabeth Hoffmeister mit Erich Ortpaul.

Peckeloh: Erna Ludewig mit August Wißmann.

Neuschwente/Osterweg: Martha Steppa mit Erich Wacker.

Beckum/Wersmold: Aenne Vollmer mit Carl Kemner.

Familienanzeigen gehören in die WNN

---

Am 23. Dezember entschlief sanft, nach reich gesegnetem Leben, im eben vollendetem 86. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater u. Onkel

## August Vogt

Ältestes Mitglied des Kolonial-Kriegerbundes
Abt. Bielefeld

Die trauernden Hinterbliebenen

**Paula Lehnkering** geb. Vogt, Düsseldorf
**Erich u. Martha Greiwe** geb. Vogt, Hamburg
**Theodor Lahmeier,** Gelsenkirchen-Buer
**und Enkelkinder**

Bielefeld, Weihnachten 1938

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 28. Dezember vorm. 11 Uhr von der Kapelle des Johannes-Friedhofes.

---

Am Freitag, dem 23. Dezember, abends 10 Uhr, ist nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

## Karl Brenner

im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bielefeld, den 26. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

---

Am Sonnabend dem 24. Dezember 1938 starb unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

## Georg Stern

im Alter von 33 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Geschwister Stern**

Bielefeld, 27. Dezember 1938.
Ed.-Windthorst-Str. 14

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. 12. 1938, um 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 2.40 Uhr.

---

Am Freitag, dem 23. Dezember, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Magdalene Steinke

geb. Imort

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer
Namens der Hinterbliebenen
Heinrich Steinke
Rolf und Erika

Bielefeld, den 25. Dezember 1938.
Weststraße 42.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. Dezember, nachmittags 1.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier 1.10 Uhr.

# Fernzüge blieben im Schnee stecken

## Verkehr um Stunden verspätet – Kampf mit verschneiten Weichen

dd. **Berlin**, 27. Dezember.

Die Frostmilderung der letzten Tage ist nur von kurzer Dauer gewesen. Nachdem die von Süden herangeströmte Warmluft im ganzen Reich zu erheblichen Schneefällen geführt hat, sinken überall mit zunehmender Aufklärung die Temperaturen stark ab. Waren durch die trockene Kälte schon Störungen im technischen Betrieb der Reichsbahn eingetreten, so verschärften sie sich noch mehr, als nach der vorübergehenden Erwärmung fast über dem ganzen Reich starke Schneefälle niedergingen. In Schneewehen blieben auf verschiedenen Strecken Züge stecken. Besonders die eingeschneiten Weichen riefen stundenlange Verspätungen hervor. In Freiburg traf zum Beispiel der Berliner D-Zug mit achtstündiger Verspätung ein. Die durch den Weihnachtsreiseverkehr stark beanspruchte Reichsbahn stand außerdem noch vor der schwierigen Aufgabe, einen großen Teil des Güterverkehrs der Schiffahrt zu übernehmen, da auf allen Strömen der Verkehr eingestellt werden mußte.

Die geplante Flugverbindung mit der vom Eise eingeschlossenen Insel Pellworm und der Hallig Hooge hat bis jetzt noch nicht hergestellt werden können. Hallig Hooge ist schon seit zehn Tagen ohne Post. Die Brotvorräte gehen auf die Neige, wenn auch an sonstigen Lebensmitteln noch kein Mangel ist.

Da es in den Dolomiten von neuem schneit, ist in vielen Winterkurorten bereits eine Schneedecke von zwei Meter Höhe zu verzeichnen. Im Trentino hat der Schneefall zahlreiche Verkehrsstörungen verursacht, so daß die Züge und Postkraftwagen große Verspätungen erlitten. Tausende von Schneeschauflern mußten aufgeboten werden, um die Verkehrswege von den in großer Zahl niedergehenden Lawinen zu befreien.

Die reichlichen Schneefälle der letzten Tage haben sich in Oberitalien in der vergangenen Nacht weiter fortgesetzt. Der meiste Schnee ist in den östlichen Teilen der norditalienischen Tiefebene, vor allem in Venetien gefallen, aber die Schneefälle gingen sogar bis in die Gegend von Florenz. An einigen Stellen des Apennin erreichte die Schneehöhe mehr als einen Meter. Die Straße von Piacenze nach Genua ist vollkommen für den Verkehr unterbrochen. In der Nähe von Gefena ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Autobus stürzte über einen etwa 15 Meter hohen Abhang. Hierbei verloren drei Personen ihr Leben, während fünf schwer verletzt wurden, davon einige lebensgefährlich.



**Der „Eiserne Gustav" gestorben**

Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, der vor mehr als zehn Jahren die rund 1000 Kilometer lange Strecke Berlin—Paris und zurück mit seiner Pferdedroschke zurücklegte, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Hartmann, genannt der „Eiserne Gustav", war als Berliner Original weit bekannt. Weltbild (K)



**Weihnachtsfeier mit Generalfeldmarschall Göring**

Wie alljährlich bescherte Generalfeldmarschall Göring (unser Foto) auch zum diesjährigen Weihnachtsfest zahlreiche Kinder aus der Schorfheide und aus Berlin im Konzerthaus „Clou" Weltbild (K)

# Am Heiligabend donnerten die Berge

## Ein jahrhundertalter Brauch in Berchtesgaden

dd. **München**, 27. Dezember.

**Seit Jahrhunderten krachen die Böller der Berchtesgadener Weihnachtsschützen am Heiligabend von den Höhen in den Talkessel herab. Unter der nationalsozialistischen Staatsführung lebte dieser schöne Brauch des deutschen Alpengebietes neu auf. Und er wird nun für alle Zeiten erhalten bleiben, denn auch der Führer und Reichskanzler hat sich für ihn eingesetzt.**

Schon Tage vor dem Fest herrschte unter der Gilde der Berchtesgadener Weihnachtsschützen aufgeregtes Leben und Treiben. Sorgfältig wurden die Vorbereitungen zum Hauptschießen getroffen. Jedes Mitglied erhielt aus der Pulverkasse 250 Zündhütchen und fünf Pfund Pulver. Da selbst diese große Menge den schießfreudigen Schützen noch nicht genügte, kauften viele noch aus eigener Tasche Munition dazu. Und als am 24. Dezember die Dunkelheit hereinbrach, da war es soweit. Die Schützen im ganzen Lande verließen ihre Anwesen. Sie trugen ihre kleidsame oberbayrische Tracht, auf dem Hut den Gamsbart und am Lodenjanker mit den grünen Aufschlägen riesige hirschhorngeschnitzte Knöpfe. Im Rucksack ruhten wohlgeborgen ihre Handböller, die Pulverladung, die Holshämmer und die Kapseln.

Nicht selten gingen bereits auf dem Wege zur Christmette die ersten Handböller los. Das Aufblitzen der Pistolen und der dumpf widerhallende Donnerschlag erzeugten eine unheimliche, fantastische Stimmung. Auf allen Bergen, Straßen und Pfaden krachte und blitzte es, bis sich schließlich um ein halb zwölf Uhr nachts die Schützen des Berchtesgadener Landes rund um den Markt auf vierzehn Anhöhen verteilt hatten. Jede Gemeinde hat seit Jahrhunderten immer denselben Standort auf einem der vierzehn Berge rundum, so daß der Feuerring lückenlos geschlossen ist.

Pünktlich um ein halb zwölf Uhr begann dann das Hauptschießen. Freudenfeuer loderten auf den höchsten Bergen empor, donnernd rollte das Echo der Salven von Fels zu Fels. Um Mitternacht setzte das Festgeläute ein. Im selben Augenblick verstummte das Schießen, der Feuerschein erlosch und langsam zog der Pulverrauch ab. Nun stiegen auch die Schützen ins Tal hinab. Auf dem Friedhof von Berchtesgaden, wo auch Dietrich Eckart ruht, wurden an allen Gräbern die Christbäume entzündet. Auch das ist ein uralter oberbayrischer Brauch: nicht nur zu Hause auf dem Hof, sondern auch an den Gräbern der verstorbenen Angehörigen läßt der Bauer die Lichterbäume brennen.

Das Grab Dietrich Eckarts war dabei in der Weihnachtsnacht besonders schön mit Hakenkreuzfahnen und Tannenbäumen geschmückt, während Feuer aus Metallpfannen loderte. Denn dort in Berchtesgaden starb Weihnachten 1923 in einem einsamen Gasthof der Seher und Künder des Dritten Reiches.

In der Nacht des 21. August 1934, als Adolf Hitler zum erstenmal als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches auf den Obersalzberg kam, überraschten ihn die Berchtesgadener Weihnachtsschützen mit einem donnernden Ehrenschießen aus ihren Handböllern, das dem Führer große Freude bereitete. In einer knappen Viertelstunde waren 2500 Schuß aus den Läufen! Der Führer ließ sich die ältesten und schönsten Handböller zeigen, ihre Handhabe erklären und die Geschichte des alten Brauches erzählen. Der Berchtesgadener Maler Ralp schuf eine herrliche Urkunde aus Pergament über die Ehrenmitgliedschaft des Führers bei den Vereinigten Weihnachtsschützen, die seit dieser Zeit auf dem Berghof treu bewahrt wird. Und so sind die Berchtesgadener Weihnachtsschützen wohl der einzige Verein, dem der Führer als Ehrenmitglied angehört.

# Kälte greift von zwei Seiten an

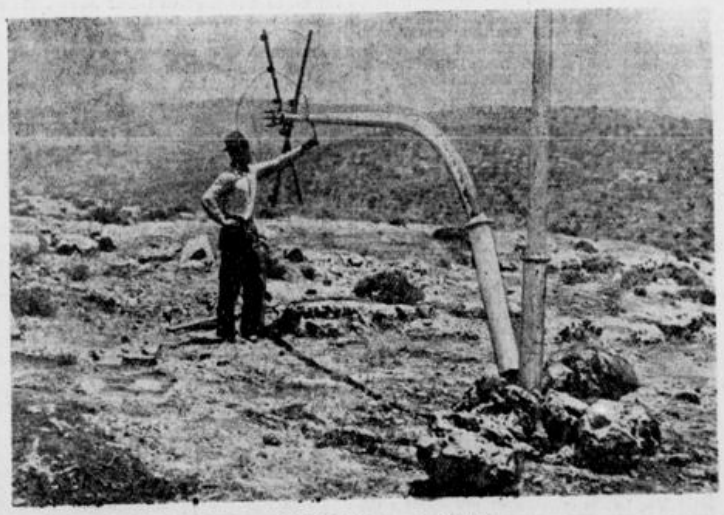
## Westwinde bringen Minusgrade — Wetter am Jahresende

dd. **Berlin**, 27. Dezember.

**Die innerhalb der letzten 24 Stunden eingetretene erneute Frostverschärfung — in Süddeutschland wurden 25 Grad unter Null gemessen — kommt für die Wetterforscher nicht unerwartet. Nach der augenblicklichen Entwicklung stand in diesem Jahre nicht nur das Weihnachtsfest in ganz Deutschland im Zeichen von Schnee und Kälte, auch in der letzten Woche des Jahres kann mit Fortdauer des winterlichen Wetters gerechnet werden. Die Aussichten für die Wintersportler sind nach den letzten Schneefällen in allen Gebirgen ganz hervorragend, dabei sind besonders in den südöstlichen Teilen des Reiches noch weitere Schneefälle zu erwarten.**

Die Gegenspieler der Kälte, oceanische und subtropische Warmluft, machten auch diesmal den Versuch, die hereingeströmte russisch-sibirische Kaltluft wieder zurückzudrängen. Der Hauptgegenangriff erfolgte in diesem Falle — durch die Großwetterlage bedingt — aus dem Süden Europas, indem in Verbindung mit einem nordafrikanisch-mittelmeerländischen Warmluftgebiet sehr milde Luftmassen über die süd- und südosteuropäischen Länder hinweg nach Mitteleuropa vordrangen. Sie lagerten sich als „Warmluftschirm" über die kalten Bodenluftmassen und erzeugten auf diese Weise ein großes Niederschlagsgebiet. Die Warmluft veranlaßte in Lufthöhen von 1500 bis 3500 Meter eine so starke Erwärmung, daß Regen oder sogar Eisregen niederging, der katastrophales Glatteis auslöste, weil in den unteren Luftschichten der Frost erhalten blieb. Auch seitwärts nach West- und Ostdeutschland verflutete die Warmluft, war hier aber nicht in der Lage, die Temperaturen über Null zu steigern, und so blieb es hier bei Schneefällen und starker Kälte.

Inzwischen hatte sich über ganz Deutschland eine geschlossene Schneedecke entwickelt, die bekanntlich die Entstehung von Kälte sehr fördert. So war es kein Wunder, daß sich am Ende der letzten Woche in denjenigen Teilen Deutschlands, wo die Erwärmung am geringsten war — also im Südwesten und Westen des Reiches — beim Aufklaren sogleich die absolut niedrigsten Temperaturen einstellten. Infolge gewisser regionaler Luftdruckanordnungen konnte der interessante und seltene Fall eintreten, daß von Südwestdeutschland ausgehende West- und Südwestwinde nach Mitteldeutschland starken Frost verfrachteten, daß also Westwinde, die gewöhnlich Tauwetter bringen, sich als Kälteträger zeigten. Die Kälte griff also außer von Sibirien auch vom Westen an.



**Zerstörte Telefonleitungen in Palästina**

Im Lande Christi ist Weihnachten sehr blutig verlaufen. Während der Feiertage wurden wieder zehn Araber ermordet. Unser Foto zeigt zerstörte Telefonleitungen in Palästina. Weltbild (K)

## 80 Tote in Rumänien

### Furchtbares Eisenbahnunglück

**Bukarest**, 27. Dezember.

**In der Nacht zum ersten Weihnachtstag hat sich zwischen den Stationen Frecati und Etulea auf der Bahnstrecke von Galatz nach Bessarabien ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Personenzüge stießen zusammen. Sieben Personenwagen und die beiden Lokomotiven wurden völlig zerstört. Nach den ersten Ermittlungen wurden 80 Personen getötet und 250 verletzt. Die Ursache des Unglücks war vermutlich falsche Weichenstellung. Die Eisenbahndirektion hat zwei Hilfszüge mit Aerzten und Verbandmaterial abgesandt. Die Mehrzahl der Verletzten befindet sich im Krankenhaus der Stadt Bolgrad in Bessarabien.**

## „Hakoah" aufgelöst

### Jüdischer Sportverein kaufte Arier

dd. **Wien**, 27. Dezember.

**Die gründlichen Aufräumungsarbeiten in der Ostmark haben jetzt auch den jüdischen Sportklub „Hakoah" und die ehemalige Hetzorganisation „Oesterreichische Liga für Menschenrechte" verschwinden lassen.**

Mit dem Sportklub „Hakoah" verschwindet eines der übelsten Sammelbecken des Judentums der Ostmark. Dieser Verein konnte sich mit seinen unerschöpflichen geldlichen Mitteln alles erlauben. Er trieb Menschenhandel unter dem Deckmantel „Sport" und erschwindelte sich durch Bestechung der Gegner den Aufstieg bis in die höchste Gauklasse. Als einmal der „Hakoah" eine Pechsträhne hatte und seine erste Fußballmannschaft verlor, beschloß man, den Ungarn Eisenhoffer zu kaufen. Mit Geld und guten Worten gelang es den jüdischen Vereinsführern, diesen Arier zuerst dem hebräischen Glauben und dann der „Hakoah" zuzuführen. Doch jetzt sind die Akten auch über diesen Verein, der sich rühmen durfte, in der Systemzeit die meisten Skandale provoziert zu haben, endgültig geschlossen.

## Zugunfall in Helmstedt

### Zwei Bahnarbeiter überfahren

**Hannover**, 27. Dezember.

Am ersten Weihnachtstage fuhr der Schnellzug Berlin—Köln im Bahnhof Helmstedt auf eine Rangierlokomotive auf, wobei Lokomotivpersonal verletzt wurde. Beide Lokomotiven und ein Wagen entgleisten. Reisende wurden nicht verletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, ist bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Fürsteneck bei Passau ein Personenzug mit einem Bedarfspersonenzug zusammengestoßen. Der Heizer des Bedarfspersonenzuges wurde getötet. Mehrere Reisende wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

In der Frühe des 24. Dezember sind die Bahnarbeiter Johann Rottmeier und Josef Rixel von Fünfstätten in Mündling zwischen den Gleisen liegend tot aufgefunden worden. Die beiden Männer waren zum Schneeschaufeln angefordert worden und haben allem Anschein nach bei dem Schneetreiben und der Dunkelheit einen herankommenden Zug nicht beachtet, von dem sie dann überfahren wurden. Bei beiden ist der Tod auf der Stelle eingetreten.

---

**Dr. Morell wurde Professor.** Der Führer und Reichskanzler hat am 24. Dezember 1938 dem Arzt Dr. med. Theodor Morell (Berlin) den Titel Professor verliehen.

**Glückwunsch des Führers.** Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Hulda Mühle in Hannover-Waldheim aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

**Weihnachtsgruß für Gefallene der „Deutschland".** Die nationalspanische Stadt Ibiza, vor deren Strand bolschewistische Flieger das Panzerschiff „Deutschland" heimtückisch mit Bomben bewarfen, sandte zum Weihnachtsfest einen Kranz für die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland" nach Wilhelmshaven.

# Pläne im italienischen Imperium

**Zum Ausklang des an geschichtlichen Begebenheiten und Umwälzungen so reichen Jahres 1938 haben wir unsere Auslandskorrespondenten beauftragt, jeweils Jahresberichte von der Warte ihres Gastlandes aus betrachtet zu geben, die in ihrer Aneinanderreihung unseren Lesern einen tiefschürfenden Querschnitt durch die gegenwärtige Lage der Weltpolitik vermitteln. — Die Schriftleitung.**

•

B. G. **Rom**, im Dezember

Die Anerkennung des italienischen Imperiums, die im vergangenen Jahre durch fast alle Staaten vollzogen worden ist, hat die Souveränität Italiens über Aethiopien, die tatsächlich mit der abgeschlossenen Eroberung des Landes feststand, auch völkerrechtlich untermauert. Italien kann nunmehr in größerer Ruhe und Sicherheit an den inneren Ausbau seines ostafrikanischen Reiches und insbesondere an die Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zu den angrenzenden englischen Kolonialgebieten herangehen.

Daß in der Entwicklung des Imperiums auch das Jahr 1938 zu der Uebergangsperiode zählt, erscheint selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß dieses Gebiet, das fünfmal so groß ist wie das Mutterland, erst seit wenigen Jahren unter italienischer Verwaltung steht. Gewisse Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, konnten auch im letzten Jahr noch nicht völlig beseitigt werden. In der Verwaltung des riesigen Landes macht sich immer noch der Mangel an geschulten und erfahrenen Kolonialbeamten bemerkbar. Daß Banditenunwesen macht auch heute noch den Militärbehörden in einzelnen Gegenden zu schaffen; jedoch handelt es sich bei den hin und wieder ausbrechenden Unruhen keineswegs um „Erhebungen" der Eingeborenen gegen die italienische Herrschaft, sondern meist um Streitigkeiten zwischen einzelnen Stämmen, die dann durch Polizeiaktionen der italienischen Truppen niedergeschlagen werden müssen. Die allgemeine Befriedung und öffentliche Sicherheit im größten Teil Abessiniens sind soweit fortgeschritten, daß die Regierung daran denkt, das Land im Laufe des nächsten Jahres für den Fremdenverkehr freizugeben.

Der Straßenbau, der die unerläßliche Vorbedingung für die vollständige Beherrschung auch der abgelegeneren Gebiete ist, wurde im verflossenen Jahre unermüdlich vorwärtsgetrieben. Viele tausend Kilometer Asphalt- oder Makadamstraßen sind fertiggestellt worden; ausgedehnte Straßenabschnitte sind noch im Bau; Hunderte von Brücken, Tunnels und sonstige Kunstbauten wurden erstellt. Ausländische Pressevertreter, die das Land bereisten, konnten nicht umhin, ihrer Bewunderung für die gewaltigen Leistungen der Italiener auf diesem Gebiet Ausdruck zu verleihen. Der Ausbau der Häfen geht ebenfalls weiter. In Massaua, Assab, Mogadischo, Merka und Kismajo sind Erweiterungen der Hafenanlagen teils im Gange, teils in Vorbereitung. In der Frage des Eisenbahnbaues hält man sich vorläufig zurück; offenbar will man zunächst die Ergebnisse der intensiv betriebenen Feststellung der Bodenschätze abwarten. Die Auffindung von Steinkohlenlagern würde wohl zum Bau von Eisenbahnlinien ermutigen, während die Entdeckung von Petroleumvorkommen den Ausschlag zugunsten eines weiteren Ausbaues des Straßennetzes für den Kraftwagenverkehr geben würde. Die Suche nach Erdöl hat bisher kein greifbares Ergebnis gezeitigt; Braunkohle wurde hier und da gefunden. Das Vorkommen von Eisenerzen konnte in verschiedenen Teilen des Landes mit Sicherheit ermittelt werden. Die Goldgewinnung wurde soweit gesteigert, daß man damit rechnet, den italienischen Goldbedarf in Kürze völlig aus dem Imperium decken zu können. Auch seinen gesamten Glimmerschieferbedarf hofft Italien in zwei bis drei Jahren aus den reichhaltigen abessinischen Vorkommen zu befriedigen.

Die Siedlungspolitik ist ebenfalls im letzten Jahr aus dem Abschnitt der Vorbereitungen nicht herausgekommen. Da die faschistische Regierung jede Gefahr etwaiger Rückschläge von vornherein ausschalten will, wird sicherlich noch einige Zeit vergehen, bevor italienische Siedler in größerer Zahl nach Aethiopien hineingelassen werden. Mittlerweile ist denn auch der Strom der landwirtschaftlichen Auswanderung zielbewußt nach den libyschen Küstengebieten gelenkt worden, die Ende des Jahres aus dem Imperium ausgeschieden und dem Mutterland angegliedert worden sind. In Aethiopien werden zur Zeit noch Versuche großen Maßstabes durchgeführt, um festzustellen, welche landwirtschaftlichen Erzeugnisse den verschiedenartigen Boden- und Klimaverhältnissen am besten entsprechen. Einstweilen suchen die Behörden mit allen Mitteln den Getreidebau durch die Eingeborenen zu fördern und die Viehzucht quantitativ und qualitativ zu heben. Italien steht also noch am Anfange einer ungeheuren Aufbauarbeit, die notwendig ist, um die in ihrer Ausdehnung nicht einmal zu übersehenden wirtschaftlichen Ausnutzungsmöglichkeiten seines riesigen Imperiums auszuschöpfen; es wird diese Arbeit ohne Ueberstürzung, aber mit faschistischer Energie und Disziplin leisten, um seinem unablässig anwachsenden Volke Brot und Existenz zu sichern.

# Frankreich ohne Volksfront

**Paris**, im Dezember 1938.

Frankreich hat die Illusion der Volksfront abgeschrieben. Das ganze Jahr 1938 war ausgefüllt von dem schmerzlichen Prozeß, den die Ablösung von der Volksfront bedeutete. Das gilt für die Innenpolitik wie für die Außenpolitik. Am 30. November ist durch die Vereitelung des Generalstreikversuchs die unheilvolle Machtstellung gebrochen worden, die der kommunistisch verseuchte Allgemeine Gewerkschaftsbund jahrelang innegehabt hatte. Zwei Monate vorher war am 29. September in München das Bild der überkommenen französischen Außenpolitik ausgelöscht worden, das im Zeichen der Volksfront durch die Vertiefung des Moskauer Bündnisses und die Verstrickungen der sogenannten Sicherheitspolitik seine verhängnisvollsten Ausprägungen erfahren hatte. Nach der Zertrümmerung der Volksfront, so wie sie von Daladier in Marseille verkündet worden ist, schickte Frankreich sich an, den neuen Weg zu beschreiten, der in eine Aera des nationalen Aufbaus führen soll. Es will seine Kräfte anspannen, um all das nachzuholen, was im Zeichen der Volksfront auf dem Gebiete der Arbeit, der finanziellen und militärischen Rüstung versäumt worden ist; aber die Stellung, die Frankreich einnehmen soll, soll fern von utopischen außenpolitischen Träumen sein und sich harmonisch den Gegebenheiten der Wirklichkeit anpassen. Die Anbahnung der Verständigung mit Deutschland liefert hierfür günstige Aussichten. Ministerpräsident Daladier ist wohl der beste Kopf, um die Einheit der Franzosen zu verwirklichen und gleichzeitig von Frankreich den verderblichen kommunistischen Einfluß fernzuhalten. Das parlamentarische Regime ist geschwächt, aber Frankreich behält es bei und paßt es den Erfordernissen seiner Lage an. Wenn dies weiterhin geschieht, wird Daladier vielleicht länger an der Macht bleiben, als dies in Frankreich für einen Ministerpräsidenten sonst bisher üblich war.

**Innenpolitisch hatte das Jahr 1938 mit dem Abtasten der verschiedenen Möglichkeiten** parlamentarischer Gruppierung begonnen, die sich im Zeichen schwerster finanzieller Bedrängnis boten. Angesichts der fortwährenden kommunistischen Behinderung ließ der damalige Ministerpräsident Chautemps im Januar sein Kabinett, in dem sich Radikalsozialisten mit den Sozialdemokraten in die Macht teilten, auffliegen. Das rein radikalsozialistische Kabinett Chautemps, das sowohl von rechts und links beargwöhnt wurde, blieb knapp zwei Monate im Amt. Das Vier-Wochen-Kabinett Léon Blum, das dann gebildet wurde, ein ausgesprochenes Volksfrontkabinett, regierte genau so lange, als die Durchführung des österreichischen Anschlusses dauerte, vom 13. März bis zum 11. April; das war auch die Zeit der größten außenpolitischen Ohnmacht Frankreichs. Der Senat brachte Blum durch die Verweigerung der angeforderten Finanzvollmachten zu Fall.

**Seit dem 11. April ist jetzt Edouard Daladier als Ministerpräsident im Amt, eine für Frankreich verhältnismäßig lange Regierungszeit. Zweimal hat er dem Parlament Vollmachten für eine Reihe tief einschneidender Finanz- und Steuermaßnahmen abzutrotzen versucht. Der erste Versuch im Mai blieb erfolglos und war von einer neuen Entwertung der Währung begleitet. Im November wurde nach dramatischen Kämpfen ein neuer Versuch unternommen, nachdem Paul Reynaud, der Mann der liberalistischen Wirtschaftsgedanken, als Finanzminister an die Stelle Marchandeaus getreten war, der mit Plänen für eine Art Devisenkontrolle und sonstige drakonische Aufsichtsrechte des Staates über die Wirtschaft gespielt hatte.**

Das Land hat mit den am 10. Oktober vorgenommenen Erneuerungswahlen für ein Drittel des Senats bescheinigt, daß es mit der Abkehr von der Volksfront einverstanden ist. Es hat damit gleichzeitig auch die Mitwirkung Daladiers an dem Münchener Abkommen gebilligt, so wie es die Kammer mit ihrer Abstimmung am 5. Oktober getan hatte. Die Entwicklung, die zu dem Münchener Abkommen geführt hat, hatte in den Septembertagen für Frankreich Tage schwerster seelischer Erschütterungen bedeutet. Die Teilmobilmachung im Zusammenhang mit dem tschecho-slowakischen Konflikt war reibungslos durchgeführt worden; aber man war sich gerade bei dieser Gelegenheit darüber klar geworden, daß der Zustand der Luftwaffe Frankreich davon abhalten mußte, sich auf ernste Verwicklungen einzulassen. Unter diese Dinge ist nun ein Schlußstrich gezogen. Frankreich will unter einem neuen Luftfahrtminister seine Luftwaffe neu aufbauen. Wird es angesichts der immer wieder auflackernden Arbeitskämpfe wirklich dazu kommen? Aber es wird immer wieder hervorgehoben, daß Frankreich die Stärkung seiner militärischen Stellung lediglich als Vorbedingung für eine ehrenvolle Mitwirkung an einem neuen europäischen Gleichgewicht betrachte. Die Verständigung mit Deutschland wird als Grundpfeiler einer solchen Politik betrachtet, die nach dem Zusammenbruch der gegen Deutschland gerichteten Versailler Einkreisungspolitik und nach der militärischen Abriegelung der beiden Länder durch die Maginot- und die Siegfriedlinie sich als die Politik der Vernunft darstellt. Durch den Besuch des deutschen Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris und die dabei unterzeichnete gemeinsame Erklärung wie auch durch das Echo, das diese Erklärung gefunden hat, ist dieser Wille greifbar dokumentiert. Die Politik des europäischen Gleichgewichts bedeutet für Frankreich weiterhin, daß es an seinem engen Verhältnis mit England festhalten will, das durch den englischen Königsbesuch in Paris im Juli und die gegenseitigen Ministerbesuche nach außenhin bekundet worden ist. Die Besserung seines Verhältnisses zu Italien strebte Frankreich durch die Entsendung des Botschafters François-Poncet nach Rom an. Aber die Wolken über dem Mittelmeer sind noch nicht verschwunden. Frankreich widersetzt sich noch Francos Anerkennung, und es fragt sich nervös, ob Italien das Problem Tunis wieder aufrollen wird, das seit den unseligen Tagen Crispis vor fünfzig Jahren offen geblieben ist. Das Wort von der „imperialen Zielsetzung" einer neuen französischen Außenpolitik ist mehrfach gefallen. Wie wird sie ausfallen und welche Früchte wird sie ernten?

# Holland frei von Bindungen

Gr. **Amsterdam**, im Dezember

Die Enttäuschung über den Fehlschlag der kollektiven Sicherheit im Schoß der Genfer Liga, die im vorigen Jahr die Wendung der niederländischen Gesamtpolitik einleitete, hat sich in diesem Jahre zu dem Streben nach einer ausgesprochenen Selbständigkeitspolitik verdichtet. Holland hat seinen Stolz darein gesetzt, 1938 vollkommen selbständig seinen Weg zu gehen, und zwar auf allen Gebieten internationaler Berührungsmöglichkeiten; und man ist gewillt, die Folgen dessen voll zu tragen.

Im Lichte dieser Politik gesehen, erklären sich die außenpolitischen Tatsachen des Jahres 1938. Anfang des Jahres lehnte Holland eindeutig ein deutsches Garantieangebot ab, das in seinen Grundzügen der deutschen Garantie der belgischen Unantastbarkeit entsprechen sollte. Man erklärte, daß die Unantastbarkeit des Landes für die Niederlande nicht der Gegenstand internationaler Abmachungen sein könnte. Im Mai wies sodann die niederländische Oeffentlichkeit eine Anregung von der anderen Seite, nämlich die Einbeziehung der Niederlande in die Front der westlichen Demokratien, mit aller Schärfe zurück; die Regierung erachtete sie noch nicht einmal einer Stellungnahme wert. Inzwischen hatte sie das sogenannte Oslo-Abkommen gekündigt. Obwohl dies Abkommen rein wirtschaftlicher Natur war, enthielt es doch Bindungen, die Holland aus seinen Selbständigkeitserwägungen heraus nicht mehr fortzusetzen wünschte.

Das offene Bekenntnis zur neuen außenpolitischen Ausrichtung erfolgte in der letzten Septemberhälfte in Genf, wo sich Niederland von der einzigen politischen Verpflichtung, nämlich der aus dem Artikel 16 der Völkerbundsakte, vor aller Welt lossagte. Die kritischen Septembertage bewiesen im übrigen durch die Art der holländischen Abwehrvorbereitungen, die nicht die geringste Zusammenarbeit mit den Mobilisierungsmaßnahmen anderer Westmächte erkennen ließen, die vollkommene Unhaltbarkeit der gelegentlich immer wieder auftauchten Gerüchte über das Bestehen politischer Abmachungen mit England. Schließlich hat die holländische Oeffentlichkeit einmütig eine engere politische Bindung selbst mit dem befreundeten Belgien abgelehnt, die in den Tagen des belgischen Königsbesuches Ende November belgischerseits nicht ungern gesehen worden wäre.

**Wenn so im Verlauf des Jahres mit Konsequenz die bestehenden wenigen politischen Verpflichtungen gelöst und andererseits neue politischen Bindungen mit aller Eindeutigkeit abgewiesen wurden, so darf dies unzweideutige Selbständigkeitspolitik, wie Außenminister Patijn noch im November in der Kammer klar zum Ausdruck brachte, doch keineswegs als unbedingte Neutralitätspolitik angesprochen werden.** Auch im Hinblick auf Neutralität will sich Holland seine vollständige Selbständigkeit bewahren, d. h. die volle Handlungsfreiheit, von Fall zu Fall zu entscheiden, wie es sich gegenüber gegebenen Konflikten zu seiner Zeit einstellen will. In strenger Folgerichtigkeit mit dieser Außenpolitik setzte 1938 eine in der holländischen Geschichte beispiellose Aufrüstung ein. Es muß erwähnt werden, daß das Land in jahrelangem Vertrauen auf die Genfer Liga seine Landesverteidigung stark vernachlässigt hatte. Galt es darum, vorerst den Rückstand einzuholen, so zwangen die Ereignisse des Jahres das Land, schließlich weit darüber hinauszugehen und eine Aufrüstung einzuleiten, die im Rahmen der Möglichkeiten das Höchstmaß einer militärischen Sicherheit gewährleisten soll.

**Im Einklang mit den außenpolitischen militärischen Zielen wurde auch die Wirtschaftspolitik des Landes jenen Bestrebungen untergeordnet, die man wohl niemals als autarkisch ansprechen kann, denen aber doch erkennbar der Wunsch nach möglichst weitgehender wirtschaftlicher Selbstbefriedigung zugrunde liegt.** Dabei lassen sich gewisse Ansätze einer Wehrwirtschaft erkennen, und wenn auch Holland nie in vollem Umfange auf Einfuhren verzichten kann, so geht doch das Bestreben der Regierung dahin, das Land wenigstens in den lebenswichtigsten Gebieten der Wirtschaft so dastehen zu lassen, daß Wiederholungen gewisser Gefahren aus dem Weltkrieg vermieden werden.

Diese Umstellung Hollands auf allen Gebieten wäre kaum möglich gewesen, wenn nicht unter dem Zwange der internationalen Ereignisse das Nationalgefühl der Holländer eine Auferstehung erlebt hätte. Die politischen Gegensätze im Lande sind im letzten Jahre wesentlich abgeschwächt und die Regierung kann, von unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten abgesehen, in den Grundzügen ihrer Politik heute zweifelsohne auf die überragende Mehrheit des Volkes rechnen. Die Selbstbestimmung des Volkes auf das Vaterländische fand ihren Höhepunkt in der Anteilnahme des ganzen Landes an der Geburt der Thronfolgerin Beatrix am 30. Januar und äußerte sich erneut überzeugend gelegentlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmina, das im September tatsächlich von allen Schichten der Bevölkerung als ein nationales Erlebnis gefeiert wurde.

# Die neue Bindung im Fernen Osten

N.T-s. **London**, im Dezember

Um die Jahreswende 1937/38 leitete Japan nach dem Fall Schanghais neue Maßnahmen zur weiteren militärischen Durchdringung Chinas ein; an der Schwelle zum Jahre 1939 kündigt Tokio Schritte an, die nach einer seit 18 Monaten erfolgreich geführten militärischen Aktion dem Fernen Osten durch die Schaffung einer „neuen Ordnung" ein neues Gesicht geben sollen. Japan, Mandschukuo und China werden nach dem von Ministerpräsident Fürst Konoye entwickelten Plan einen Block bilden, „der abgestimmt ist auf gegenseitige Hilfe politischer, wirtschaftlicher und kultureller Natur". Japan stellt sich zu der Ankündigung dieser Neuordnung in der Lage, nachdem die militärischen Erfolge Platz für eine neue Politik geschaffen haben.

Die Gebiete Chinas, die bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten der unterrichteten europäischen Oeffentlichkeit als „modernes China" bekannt waren, befinden sich heute in japanischen Händen. Ueber allen wichtigen Städten, wie Peiping, Tientsin, Schanghai, Nanking, Hankau, Kanton usw. weht die japanische Flagge. Neun Zehntel des gesamten chinesischen Eisenbahnnetzes stehen unter der Regie Tokios; trotz eines anhaltenden Guerillakrieges wickelt sich der Verkehr regelmäßig ab. China hat nur noch drei (bekannte und offizielle) Verbindungen mit der Außenwelt: eine Schmalspur-Eisenbahn nach Indochina, eine noch nicht ganz vollendete Straße nach Burma und einen in der letzten Zeit auch von Kraftwagen stark benutzten Karawanenweg nach Russisch-Turkestan.

Der Verkehrsvorteil Japans geht weiter aus der Tatsache hervor, daß alle Häfen an der Küste, angefangen bei Tientsin bis hinunter nach Kanton, ebenso in japanischen Händen sind wie die Küste selber. Etwa 900 Kilometer des Jangtse werden von japanischen Kriegsschiffen kontrolliert, obwohl die Ufersicherung durch das Landheer zwangsläufig noch große Lücken aufweist. Die bereits in den Flußzonen errichteten Garnisonen konnten sich trotz der „Politik der verbrannten Erde" Tschiang Kai-scheks halten. Weder der Raum noch die Zeit haben wider Erwarten vieler ausländischer Militärfachleute Japan an der Besetzung und dem Halten all der Schlüsselstellungen hindern können, in denen bisher der Lebensnerv eines Volkes pulsierte, das ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der Welt stellt. Tokio vertritt nunmehr die Ansicht, daß alle wichtigen Teile Chinas unter seinem Schutze stehen, und daß die westlichen Gebiete, in die Tschiang Kai-schek sich zurückgezogen hat, nicht mehr zu dem gehören, was man seit 1912 als „modernes China" bezeichnet. Das Recht zu einer politischen Neuordnung leitet Japan somit aus seinen strategischen Erfolgen und seinem z. B. in Schanghai bereits eingeleiteten wirtschaftlichen Wiederaufbauwerk ab.

Die Proklamierung der „neuen Ordnung" durch die japanische Regierung hat in London den seit Ausbruch der Feindseligkeiten immer wieder gezeigten Widerstand gegen die japanischen Ziele in China zu neuen, fast krassen Formen wachsen lassen. Fünf Tage nach den ersten hier aus Tokio eingetroffenen Meldungen wandte sich Lord Plymouth als Vertreter des Außenministers im Oberhaus gegen Tokio und stellte zur Frage der Bildung eines Dreierblocks im Fernen Osten fest: „Die Regierung Seiner Majestät kann solche Pläne unmöglich unterschreiben." Diese englische Einstellung basiert auf dem Grundsatz der „offenen Tür", der offensichtlich von Japan anders ausgelegt wird als von England. Tokio will ihn aus der Auffassung verstehen, die erstmalig um die Jahrhundertwende von dem amerikanischen Staatssekretär Hay dargelegt und allen interessierten Mächten in Form einer Erklärung zugeleitet wurde, nämlich rein wirtschaftlich, während London in diesem Grundsatz ein politisches Instrument zur Wahrung nicht nur wirtschaftlicher Belange sieht.

**Dieser Aufsatz sowie die Artikelserie werden fortgesetzt.**

# Kleine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN · Copyright by Verlag Oskar Meister, Werdau

Nr. 9) (Nachdruck verboten)

„Doch," lächelt Karajan. „Er ist tadellos. Klingt auch. Du bist wirklich ein Kerl, dem was einfällt."

„Dann soll er mir gefälligst auch sagen, wie er das Geld dazu herschafft. Für diese Projekte braucht man fast eine Million. Keine Maschine, die augenblicklich auf dem Markt ist, kann verwendet werden!"

Da steht die ernsthafteste Frage wieder auf unter ihnen; denn alle sind sich über die Sachlage klar, die Wernicke jetzt noch einmal kurz zusammenfaßt in seiner nüchternen Art.

„Wir haben eine außerordentlich wertvolle Sache in der Hand. Darüber bin ich mir wohl klar. Ein Werkstoff ist gefunden, der den vielseitigsten Anforderungen entspricht. Er ist verwendungsfähig für die Industrie wie auch für die Fabrikation von Haushaltungsgegenständen. Schorsch hat wohl etwas Zukunftsmusik gemacht; denn vorläufig ist Glas wohl kaum zu ersetzen, weil es nach meinen Ueberzeugungen doch wirklich billiger ist. Zunächst noch. Was später wird, werden wir sehen."

Er macht eine Pause und blickt mißtrauisch um sich. Nein, es ist niemand zu sehen, nur Karola liest dort hinten auf der Veranda in ihrem Buch. Befriedigt setzt er seine Ausführungen fort.

„Das nächste ist natürlich die Patentanmeldung. Die Finanzierung dafür übernehmen wir am besten selbst. Was ich besitze, Karajan, steht dir zur Verfügung."

„Ich schließe mich dem langweiligen Vorredner vollinhaltlich an," brummt Schorsch Hausmann. „Verfügen Sie über mein Bankkonto, Herr Graf!"

„Halte gefälligst dein loddriges Quatschorgan!" bemerkt Wernicke ganz nebenbei, ohne damit irgendwelche Eindrücke bei Hausmann zu hinterlassen. „Ich nehme nun mal an, das Patent ist erteilt. Dann heißt es, einen Mann oder eine Gesellschaft finden, die Vertrauen genug zu Karajans Erfindung besitzt, in seine Sache ein Vermögen, ein anständiges Vermögen zu stecken."

„Das ist der schwerste Teil," nickt Karajan besorgt. „Mein Name steht noch ein wenig in Verruf. Die interessierten Kreise wissen ganz genau, wie die „Union" damals mit meiner ersten Erfindung hereingefallen ist. Und, Freunde, wir brauchen uns nichts vorzumachen: Man wird abwinken! Mit beiden Händen abwinken, wenn man meinen Namen hört. Karajan, der damals die unsertige Sache gemacht hat? Gehn Sie mir ab mit Karajanschen Patenten! Ich werfe mein Geld nicht zum Fenster raus!" Das wird man sagen. Ich kenne doch die Gesellschaft."

„Unsinn! Du hast von Geld und Geschäft keine Ahnung. Das laß dir von mir gesagt sein. Du bist wohl ein bedeutender Erfinder vor dem Herrn, und wenn du so in deiner Hexenküche rumquacksalberst mit Gläsern, Töpfen, Tiegeln, Flaschen, Junge, Junge, dann krieg ich 'ne Gänsehaut, weil ich an meinen Chemielehrer in Unterprima denken muß. Pfui Deubel! Da bist du ganz groß, Karajan! aber wenn du anfängst zu handeln, wenn du Geschäftsmann spielst, Mann, da packt mich das Lachen! Dich haut jeder Stift übers Ohr!"

„Das kann ja sein..."

„Das ist so!" nickt Wernicke. „Schorsch hat ausnahmsweise recht. Und was er mit seiner Rederei meint, habe ich auch begriffen: Kümmere du dich nur ruhig um deine Chemie, wir beide werden die andere Sache schon schaukeln. Was hast du für Pläne, Karajan?"

„Natürlich meine Patentschrift fertigstellen."

„Gut. Das machst du am besten hier."

„Ausgeschlossen! Ich möchte den Leuten hier nicht noch länger zur Last fallen... und außerdem... hier fehlt mir doch allerlei."

„Also noch besser! Du fährst mit mir nach Magdeburg. Ich wohne jetzt draußen in einer netten Werkswohnung. Da hast du Zeit und Ruhe. Außerdem wird's am billigsten. Brauchst du Geld, Karajan?"

„Aber Günther... ich kann doch nicht..."

„Willst du etwa den vornehmen Mann spielen? Dann befehle ich dem Getreiten Karajan als sein Hauptmann und Kompanieführer, in solchen Dingen gefälligst seine albernen Vorurteile zu Hause zu lassen, verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!" Karajan ist aufgesprungen und hat haltung angenommen.

„Gelernt ist gelernt!" meint Schorsch. „Mich könntest du sechsmal anhauchen, ich würde doch sitzenbleiben. Ich habe mir nämlich die Schuhe ausgezogen. Außerdem habe ich Bargeld mitgebracht. Ihr Rindsvieher disputiert, der kleine dicke Hausmann handelt. Das war schon draußen so.

Ihr schwatzt über... eins... zwei... die Philosophie des Maikäfers... drei... vier... und seine Erkenntnis des Bösen und Guten... fünf... fünfhundert Eier, Doktor!.. und der kleine Hausmann hat inzwischen 'n seiten Hahn requiriert.

Ich schlage vor, Doktor, du kaufst dir dafür 'ne anständige Kluft. In dieser Schale kannst du bei uns in Berlin nicht mal weiche Zwiebeln am Spittelmarkt verscherbeln!"

„Schorsch hat recht. Daran habe ich gar nicht gedacht, daß du ja neue Kleidung brauchst. Sonst hätte ich Bargeld mitgebracht."

„Ja, ja, Köpfchen, mein Lieber. Wenn es auch 'ne Glatze ist, prima ist es doch!"

Ganz still sitzt Karajan zwischen den beiden Männern, die sich da friedlich um sein Wohlergehen streiten, und er kann's nicht hindern, daß es ihm heiß in die Augen steigt.

Welche Größe, welcher Glaube gehört doch dazu, ohne zu fragen, ohne ein Wort des Zweifels seine Arbeit als gut und fertig hinzunehmen. Wieviel heimliche Liebe verbirgt sich hinter jedem Wort...!

„Was hast du denn, Doktor? Ist dir 'n Blumenpott in die Suppe gebuppt?"

„Schorsch, du altes Schandmaul; wenn man nicht wüßte, was für ein Kerl hinter deiner Fassade steckt... auch Gott, Kinder, ihr wißt ja nicht, wie glücklich ich bin, daß ich euch zwei wiederhabe!" Er drückt ihnen die Hände. „Könnt ihr mir das nicht nachfühlen?"

„Doch, Herbert. Das kann man gut!" sagt Wernicke. Er sieht ihm fest ins Auge, und Karajans Blick umfaßt jede Linie des vertrauten Gesichtes, das in Not und Tod über ihn gewacht hat draußen, bis es ihm vergönnt war, seinem Hauptmann den Gegendienst zu leisten. Mit Schorsch zusammen hat er ihn aus dem Stacheldraht geholt, damals, als sie ihm den Unterkiefer zerschossen, dort, wo jetzt der Bart das Wundmal verkleidet.

„Na, nu gebt euch noch 'n Kuß," gibt Schorsch seinen Senf dazu, „und das Brüderpaar ist fertig!"

Lachend dreht sich Wernicke herum.

„Nein, aber du kannst eine Ohrfeige haben! Du Scheusal!"

„Wenn's geht, erst nach dem Kaffee. Und zur gefälligen Kenntnisnahme: Wir werden da oben bereits erwartet. Die Familie hat sich vollzählig versammelt und harrt unser. Die Finanzfrage werde ich mit Günther mal vorsichtig sondieren, unsereiner als Zeitungsmensch kennt ja allerhand Leute... na, und dann müssen wir eben noch mal Kriegsrat abhalten. Einverstanden?"

„Einverstanden! Und nun kommt, Kinder! Tatsächlich... da wartet Karola bereits am gedeckten Kaffeetisch!"

Der Tag verläuft in voller Harmonie. Auch Wernicke hat jetzt viel von seiner Zurückhaltung verloren und greift mit seinen knappen, aber immer treffenden Bemerkungen oft ins Gespräch ein. Hatte Karola anfangs eine gewisse Befangenheit zu überwinden, wenn sie mit ihm sprach, so beginnt sie jetzt zu begreifen, weshalb Karajan diesen Mann so schätzt. Er ist die Verkörperung sicherer Zuverlässigkeit.

„Allerdings... eins kann ich Ihnen nur schwer verzeihen," meint sie, ehe sich die Herren reisefertig machen, „daß Sie mit Doktor Karajan so schnell entführen. Ich hatte mich schrecklich darauf gefreut, Sie noch heute als unsere Gäste hier zu haben. Schließlich ist das ja so eine Art Verlobungsfeier, nicht wahr?"

„Ungewöhnliche Menschen, wie unser Doktor einer ist, bringen auch immer ungewöhnliche Verhältnisse mit sich," tröstete Wernicke. „Und Sie werden begreifen, daß jetzt die Arbeit allen persönlichen Wünschen vorgeht!"

„Ohne weiteres!" nickt Karola. „Ich klage ja auch ganz leise und in der Stille."

„Sie sind in Magdeburg jederzeit willkommen! Meine Frau wird sich ebenso freuen wie ich, wenn Sie uns und Karajan besuchen."

„Ich danke Ihnen, Herr Wernicke. Vielleicht mache ich von Ihrer freundlichen Einladung bald Gebrauch."

Tante Therese mahnt zum Aufbruch, und wirklich, es ist höchste Eile, wenn man den Autobus noch erreichen will.

Karola bleibt an der Ausfahrt des Thereſienhofes stehen.

„Ich möchte nicht mitkommen zum Autobus, Herbert!"

Er nickt und versteht ohne Worte.

„Es wird mir schwer, so von dir zu gehen, Karola. Aber es gilt jetzt meine Arbeit... und damit unser Glück. Bleibst du noch lange bei deiner Tante?"

„Ich fahre wahrscheinlich in der nächsten Woche nach Dresden zurück. Auch auf mich wartet Arbeit, Herbert."

„Musik! Ich weiß. Kleines. Wirst du mir schreiben? Nach Magdeburg?"

„Jeden Tag, den Gott werden läßt."

Sie reichen sich fest die Hände. Ihre Augen sagen mehr als Worte ausdrücken können.

„Leb wohl, Herbert!"

„Leb wohl, Karola!" Ein letzter Händedruck... dann läuft er in langen Schritten den Freunden nach. Karola geht langsam ins Haus zurück.

•

Am andern Morgen kommt der Brief von Hägebarth.

**Karola hat Glück. Die Tante ist in die Kreisstadt gefahren, der Onkel hinausgeritten an den Sperrsee zum Angeln. Das dauert seine Zeit, denn er läßt nicht locker, ehe die Büchse an seiner Seite gefüllt ist, und Tante wird vor Mittag nicht zurück sein.**

Karola kann also in aller Ruhe überlegen. Ob sie bei trotz des schersbaften Tones sofort begriffen, was die Mitteilung bedeutet, die ihr Hägebarth da macht. Das bedeutet, ein ganz großes Geschäft, das sie schon sicher glaubte, für immer verloren. Einen Absatzmarkt losgewonnen zu sein, mit dem man als einer festen Zahl seit einigen Jahren rechnete. Das bedeutet wahrscheinlich noch mehr: Betriebseinschränkung, Arbeiterentlassung; und wenn das so weitergeht wenn die „Union AG." weiterhin jedes Geschäft durchkreuzt, dann steht sie den Tag kommen, wo sie schließen muß.

Natürlich ist das nicht Zufall. Im Gegenteil!

**Es liegt dem allen ein wohlberechneter Angriffsplan zugrunde.** Man will sie mürbe machen. Und dieses „Man" ist niemand anders als... Meyhorff — der seine Rache sucht, dem es unerträglich ist, daß da ein Mensch eine Fabrik leitet, der weiß, was für ein Kerl er ist. Hätte er Karola nie gesehen, wäre er niemals ihr Geliebter gewesen, hätte sie ihn nicht ausgelesen damals, als es ihm dreckig ging — die „Vereinigten" wären ihm gleichgültig gewesen. Aber das ist nun einmal so: sie weiß zuviel von ihm, er will sie zwingen, abzutreten.

Man macht das, da es nicht anders geht, mit wirtschaftlichen Mitteln. Er stellt mit den ausgedehnten finanziellen und technischen Möglichkeiten der „Union AG." so ziemlich die gleichen Waren her, unterbietet jedes Angebot, verzichtet für einige Zeit auf jeden Verdienst, ja, legt gegebenenfalls noch einiges dazu, um dann, wenn die Frucht reif ist, das ganze Unternehmen für ein Butterbrot aufzukaufen und stillzulegen. Der unangenehme Partner wäre dann tot.

Karola hat bisher zäh und verbissen dagegen angekämpft, sie hat gearbeitet, hart gearbeitet, aber sie hat es nicht verhindern können, daß seine Methoden doch Erfolg haben. Der Geschäftsgang wird flauer. Alte Kunden werden untreu. Neue kommen selten, denn man muß jeden Groschen sparen und kann für die Werbung nur bescheidene Summen ausgeben.




**Dazu kamen die Jahre nach Mutters Tod.** Fast zweimalhunderttausend Mark Schulden hatte sie ihrer Tochter hinterlassen. Karola hat sie bezahlt bis auf den letzten Pfennig. Es war ihr, als wische sie damit fort, was ihr noch an Unlauberem aus jenen Tagen anhaftete, in denen Meyhorff mit ihr tun konnte, was er wollte. Als die letzten Außenstände bezahlt waren, Schulden für eine Weltreise, zu der Mutter nicht weniger als sechs Freundinnen und Freunde eingeladen hatte, da atmete Karola auf, fühlte sich erlöst und glaubte nun, durch harte Arbeit die Vergangenheit ausgelöscht zu haben. Aber Meyhorff ließ nicht locker. Er arbeitete auf lange Sicht, konnte warten bis zum günstigsten Augenblick.

Und der scheint jetzt gekommen zu sein. Der Auftrag aus Norwegen stellte für die Existenz der „Vereinigten" eine Schicksalsfrage dar. Ob man ihn verschmerzen kann, ist fraglich. Wahrscheinlich kaum.

**Nun bin ich dran!** denkt Karola. Dabei wird ihr Mund hart, und die kleine Falte steht scharf zwischen ihren Brauen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

## „Wienerinnen"

**Gastspiel des Theaters in der Josefstadt in den Kammerspielen des Deutschen Theaters**

Das ist schon ein Stück wienerisches Leben selber und seine Aufführung mehr, ist man zu sagen versucht. So dicht ist ihrer Atmosphäre, so bedeutend in ihrem Milieu ist diese Aufführung der „Wienerinnen" von Hermann Bahr, die das Ensemble des Theaters in der Josefstadt nach den Kammerspielen des Deutschen Theaters verpflanzte. Man vergißt beinahe einen Augenblick, daß es dieses Wien und diese Wienerinnen im Stil der Jahrhundertwende keineswegs heute noch gibt. Ein im Ueberfluß plätscherndes, modisch verschnörkeltes, in gesellschaftlichen Richtigkeiten dahinständelndes Wien, das gerade vom gedrechselten Zierrat zu den geschweiften Verwegenheiten des Jugendstils überging. Und das einen geistigen Import von Ibsenschen Emanzipationsideen in eine gemütliche Verspießlichkeit überträgt, die Hermann Bahr heiter glossiert und der Hans Thimig in seiner Inszenierung allen wienerischen Charm leiht.

Egozentrische Naivität wird auf die komische Spitze getrieben, wenn Jane Tilden als munter kokettierende niedliche Person schon den Verlobten tyrannisiert und von dem Anbeter, dem sie einen Korb gab, unverbrüchliche Treue erwartet und, als diese ausbleibt, von ihrem Gatten, den Herbert Aichinger in demütige Wohlerzogenheit kleidet, getröstet werden will. Das Gegenpaar stellen Anton Edthofer als energisch werbender richtiger Mann, der seine trotzköpfige, auf Eigenleben erpichte junge Ehehälfte (Hilde Krahl) mit einer harten Kur zur hingebenden Gattin erzieht.

Eine Komödie für sich ist das verspielt pappelnde Durcheinander in einer Familie, die Tagny Servaes als elegante, mit sich selber kokettierende Mama nicht zu regieren vermag. Die Atmosphäre von Sorglosigkeit, heiterer Torheit, naiver Selbstsucht mit so viel wienerischer Herzigkeit und Scharm zog das Haus in seinen Bann. Der Beifall nahm kein Ende.

Dr. Hans Havemann

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld
Schulstraße 20, Fernruf 351—353, 313
Verlagsleiter: Walter Wittenberg

komm. Hauptschriftleiter: Adolf Manns
Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst und Kultur i. V.: Hans Eduard Braun, für Unterhaltung i. V. und Sport: Erich Winter, für Gemeindepolitik, Lokales und Gericht: Dr. Walter Goch, für Provinz i. V.: Otto Müller, für Bewegung: Adolf Manns, sämtlich in Bielefeld. — Ferner die in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Erdmann, Bielefeld.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.
D. A. XI. 1938:

| | |
|---|---|
| Bezirksausgabe A-Bielefeld | über 31 500 |
| (davon Lokalbeilage Halle über 2 600) | |
| Bezirksausgabe B-Gütersloh | über 2 000 |
| Bezirksausgabe C-Herford | über 6 200 |
| Bezirksausgabe D-Oeynhausen | über 2 300 |
| Bezirksausgabe E-Minden | über 7 600 |
| Bezirksausgabe F-Lübbecke | über 5 900 |
| Gesamtauflage | über 55 500 |

# Berliner Theaterbrief

## Von Ferdinand Raimund bis Bernhard Shaw

Was kann ein Theater um die Weihnachtstage Schöneres tun, als den Märchentraum eines deutschen Romantikers zu beschwören und ihn in ein köstliches Gewand zu hüllen. Im Deutschen Theater — wo man ohnehin mit Wien in engster Verbindung steht — läßt Heinz Hilpert des unsterblichen Raimund unverwüstlichen „Bauer als Millionär" auferstehen und gibt diesem romantischen Feenmärchen, gemischt mit Wiener Vorstadtposse, eine Bühnengestalt, die so volkstümlich wienerisch ist, wie es ihr zukommt, und die er mit einem schwelgerischen Reichtum an künstlerischen Einfällen ausstattet. Also keine gesuchte Stilisierung und Modernisierung, sondern das Ursprüngliche im Gewande der Zeit vor hundert Jahren mit all seiner naiven Laune und gemütvollen Schlichtheit.

Und mit allen Zaubermitteln des Theaters. Ernst Schütte hat märchenwundersame Bühnenbilder gestiftet, die sich dauernd verwandeln. Alles ist leicht und schwebend und graziös, farbig schimmernd, ohne zu bunt, reich geschmückt, ohne überladen zu werden. Glitzernde Feen, geführt von Gerda Maurus als traurigstolze Larcimosa, fantastische Zauberer und allegorische Figuren mischen sich mit den schlanken Kostümen der Incrovable-Zeit. Zu einer von Josef Drechsler zusammengestellten, mit Motiven von Lanner und Beethoven schwebenden Gestalten vorüber, denen Grete Wiesenthal den anmutigen Walzerrhythmus einhaucht. Die Seele und das wienerische Herz des ganzen aber ist Hans Moser, der im zaubergespendeten Reichtum sich blähende, mit goldbetreßten Dienern und trunkenen Gästen sich umgebende Bauer. Hans Moser mit seinem schlichten, guten Herzen, auch wenn er verstockt und mürrisch vor sich hinnuschelt. Hans Moser in seiner erschütterten Menschlichkeit, wenn mit Zauberschnelle die Jugend in Gestalt der lieblichgraziösen Angela Salloker von ihm Abschied nimmt, ihn einmal noch mit ihrer Tanzschar umschwebend, und jäh das wintergrimmige Alter naht, ihm sein Haar zu versilbern und ihn in den Schlafrock zu hüllen.

Diese beiden Szenen — die dichterisch schönsten in Raimunds Märchenspiel — waren auch bühnenbildnerisch die wundersamsten des Abends. Hans Moser schließlich als reuigbescheidener Aschenmann mit den gütigschlichten Versen demütiger Lebenserfahrung. Er sprach alle Herzen an und ward immer wieder gerufen und umjubelt. Und so auch am Schluß Heinz Hilpert mit seiner Schar. Innerlich erwärmt und erheitert verließ man das Haus.

### Die beiden Volksbühnen

Die beiden Volksbühnen unter Intendant Paul Klöpfer bringen hier schwere literarische Kost, dort leichte mondäne Eleganz und verstehen es mit der schweren Kost ebenso gut, ihre breite Besucherschaft zu fesseln wie mit der immer eingängigen leichten Ware. In der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz spielt man sogar einen Shaw: „Cäsar und Cleopatra", im Theater in der Saarlandstraße bringt man Salon-Conversation, „Gefallene Engel" von Noel Coward, also zufällig ebenfalls etwas aus dem Englischen. Ein bißchen viel Ausländisches auf einmal, aber man weiß es zu bringen.

Richard Weichert, der den Shaw inszenierte, versteht es, die geistreichen Witzeleien und Anzüglichkeiten, mit denen der irische Spötter zwischen zwei Jahrtausenden hin und her hüpft, mit so viel massivem Theater, mit drastischen Figuren und bildstarken Szenen zu ergänzen, daß das Literarische und Historische leicht verdaulich wird. Der Cäsar Karl Kuhlmanns ist ein gemütlicher dicker Mann mit Glatze, der gerissen und vorurteilslos die wütigsten Gegner und die schwierigsten Freunde lenkt und ausnutzt und die knifflichsten Situationen rettet. Also nichts von Feldherrn- und Führergröße, sondern der Shawsche Aberwitz, daß hinter dem Genie nur ein kaltes Herz und strupelloser Schlauheit stecke und es seine Erfolge hauptsächlich der Dummheit der anderen verdanke. In einem Aegypten, dessen mythische Welt und zeremoniöse Würde zu einer Groteske veralbert ist, wirkt der Erfolg eines solchen Cäsar freilich nur ergötzlich, und die immerhin verwirrende Moral Shaws nimmt niemand ernst. Es ist auch zu erheiternd, wie die noch halb kindliche 16jährige Cleopatra mit ihm umspringt, der Eitelkeit des „alten Herrn" zusetzt und ihm doch so viel Spaß macht, daß er das naive Ding zur zielbewußten Königin entwickelt und zum „neuen Weib", wie die wildwütige Reichsamme Tatateta der köstlichen Lina Carstens verächtlich sagt.

Die Cleopatra der Geraldine Katt wirkt wie eine in exotischem Lande in Einfalt und Einschüchterung aufgewachsene kleine Berlinerin, die im Verkehr mit dem schlauen Römer ihren ganzen Mutterwitz entdeckt. Die zuerst im Film erfolgreiche, sehr junge Darstellerin hat hier ihre erste große Rolle gefunden. Ihre pfiffige und kesse kleine Cleopatra ist das Hauptvergnügen des Abends. Aber auch der dicke Obereunuch des Jakob Tiedtke, der Britannus des Walter Steinbeck, ganz in britische Vorurteile eingeknöpft, der von Adolf Ziegler glossierte Aesthet Apollodorus, der wackere und täppische Haudegen Rufio des Fritz Kampers sind prachtvolle Figuren dieses vielgestaltigen Spiels.

Um so sparsamer an Figuren, ja auch an Handlung und geistigem Aufwand ist die harmlose Richtigkeit, die den Besuchern der Volksbühne an der Saarlandstraße — mit freilich viel Aufwand an eleganten Kleidern und Möbeln — unter Heinz Dietrich Kenters geschmackvoller Spielführung vorgeplaudert wird. Ja, der Autor setzt seinen Ehrgeiz darein, den ganzen Mittelakt mit nichts als dem aufgeregten Duo zweier Freundinnen zu bestreiten, Mondäne junge Frauen im kritischen Langeweilestadium junger Ehen, die sich gegenseitig in eine Erwartungsekstase hineinsteigern, sich eifersüchtig verzanken und etwas vormachen, um einander dann im letzten Akt bei den wechselseitigen Männern fantastisch zu verpetzen. Alles um einen einst von beiden bestrittenen Franzosen, der sich ansagt, aber ausbleibt und erst im allgemeinen Ehewirrwar des letzten Aktes als entthronter Held für den komischen Schluß sorgt.

Dieser neckisch-pikante Schluß ist ein Kabinettstück des geschmeidigen Rene Deltgen. Bis dahin gelingt es Flockina von Platen und Else Gister, mit ihrem hysterischen Duo das Haus zu fesseln, gelegentlich unterstützt durch ihre desto nüchternere Ehegatten Christian Kayßler und Franz Schafheitlin. Also eine mit Scharm vorgetragene Glosse über mondänes Weibchentum. Das verliebte Chanson, das Deltgen zuletzt singt, klingt schon vorher durch das ganze Stück und gibt ihm die leichte Note und einen südlichen Anhauch.

Dr. Hans Havemann

# Zuviel gefuttert - was?

**Schwarze Weihnachten im Bielefelder Fußball / Arminia verlor 5:2 in Hannover / Auch VfB. ließ sich schlagen**

## In Hannover

Unter den 800 Zuschauern, die am zweiten Weihnachtstag draußen in Bischofshole dabei gewesen sind, wird es wohl kaum einen geben, der nicht schon nach zehn Minuten auf einen glatten Bielefelder Sieg getipt hätte. Bis dahin war nämlich nur eine Arminia tonangebend, und das waren die Blaujacken von der Lutter. In der Besetzung: Sander; Upmann, Franke; Höztermann, Kranefeld, Benedikschak; Kronsbein, Schlips, Kaiser, Hogenkamp und Marx fanden sich die Bielefelder auf dem schneebedeckten Gelände sehr schnell. Da auch der Partner ein flottes und raumgreifendes Spiel pflegte, gab es ein über Erwarten gutes Fußballtreffen, das die Besucher für ihr Ausharren vollauf entschädigte. Arminia Hannover hatte erstmals die beste Aufstellung zur Verfügung, unter anderem neben dem Münsteraner Voß als Läufer auch einen neuen Torwart. Dieser Schlußmann von Hannover erwies sich im Lauf der 90 Minuten als der beste Mann des Feldes überhaupt. Ihm können die Gastgeber nahezu allein den Sieg verdanken, der naturgemäß in der Leinestadt große Freude auslöste.

Mit einem Freistoß, den Seppl Hogenkamp an Kronsbein weitergeleitet hatte, begann der Torreigen. Der Ausgleich fiel, als der Linksaußen einen Augenblick ohne richtige Bedeckung blieb, so daß Hannovers Sturm zum Zuge kam. Zehn Minuten vor der Pause stand das Treffen noch 1:1. Dann brach das Verhängnis über die Bielefelder herein. Zwei weitere Treffer sorgten für den Halbzeitstand.

Nach der Pause ergriffen die Hannoveraner erneut die Offensive, und wie aus heiterem Himmel gab es abermals zwei Treffer für die Leute aus Bischofshole. Was dann folgte, gehörte nur noch den Bielefelder Arminen. Was aber auch auf den Kasten der Gäste gesetzt wurde, ein gewandter und sangsicherer Schlußmann verstand alles abzuwehren, bis es endlich Schlips noch einmal gelang, diesen neuen Torwart der Arminia Hannover mit einer Bombe zu überwinden. Obschon die Besucher mehr Tore verdient hatten und auch mit brenzlichen Situationen im Strafraum der Leinestädter aufwarteten. Es blieb bei der für Bielefelds Fußball betrüblichen 2:5-Niederlage.

Immerhin, und das beschleinigten die Hannoveraner gern, Arminia Bielefeld hatte trotz der Erlangestellung ein vorzügliches Spiel geliefert und niemand hätte sich gewundert, wenn ein knapper Sieg der Westfalen dabei herausgesprungen wäre.

### Kurz belichtet:

Mit Sander stellte sich wieder ein Torwart vor, der trotz seiner fünf Gegentreffer keinen schlechten Eindruck hinterließ. Upmann war wie gewohnt auf Draht, doch hatte er unter dem Stellungsspiel seiner nächsten Kameraden Franke und Höztermann zu leiden. Von Kranefeld und Benedikschak läßt sich nichts Tadelndes berichten. Der gesamte Sturm fand sich zu schnellen und für den Gegner gefährlichen Situationen, wobei sich einmal mehr zeigte, welche wertvolle Arbeit Hogenkamp im Sturm leisten kann. Eine Gesamtkritik läßt sich für die Fünferstaffel schlecht abgeben, da der einsatzbereite Fritz Kaiser naturgemäß ein anderes Spiel pflegte, als der gesperrte Schwarz. Insgesamt hat die Bielefelder Elf trotz der überraschend glatten Niederlage einen vorzüglichen Eindruck in Hannover hinterlassen.

## Gellesch als Stürmer

**Schalke fertigte Fortuna 3:1 ab**

Vor 10 000 Zuschauern traten in Düsseldorf die Fortunen gegen Schalke an. Eine dichte Schneedecke und teilweise glatte Stellen im Spielfeld beeinträchtigten die sonst flotte Spielweise. Bei Schalke, die ohne Kuzorra und Szepan antraten, stand Gellesch im Angriff, und in der Mitte spielte Eppenhof. Bei Fortuna fehlte Pesch im Tor, und nach der Pause wurde Mehl gegen den rechten Läufer Hoffmann ausgetauscht.

Die Begegnung, die von Schalke verdient 3:1 gewonnen wurde, sah zunächst die Fortunen im Angriff, deren hilflos operierender Sturm aber die zahlreichen Torgelegenheiten nicht auszunützen verstand. Die Fortunen hielten zunächst den Ball am Boden, so daß die Schalker Hintermannschaft erst Mühe hatte bei der Glätte, die Angriffe zu unterbinden. Schalke spielte sich dann aber frei und lag zumeist im Angriff.

In der 32. Minute wanderte das Leder von Urban an Mecke, dieser gab weiter zu Kalwitzki, der wieder an Gellesch verlängerte. Unhaltbar sorgte dann Gellesch für das Führungstor. Neun Minuten später kam ein hoher Ball zu Kalwitzki, der dem schußgerecht stehenden Mecke zuschob, und das 2:0 für Schalke war fertig.

Im zweiten Spielabschnitt waren die Fortunen sehr schwach. Schalke gab dem Spiel durchweg die Note. Die Knappen verfielen wieder in den Fehler, zu kreiseln und hätten wahrscheinlich sonst noch mehr Tore erzielen können. So blieb es bei dem einzigen Treffer der Schalker in der zweiten Halbzeit, den Eppenhof nach einer Vorlage von Gellesch unhaltbar einschoß. Zum Schluß kamen die Düsseldorfer noch etwas auf und erzielten durch Pickarts das Ehrentor.

*

**So spielten die Nachbarn:**

| | | |
|---|---|---|
| Remagen — SpVg. Herten | | 2:5 |
| BSV. Bochum 48 — Red Boys Düsseringen (Luxemburg) | | 3:2 |
| **Dortmund:** | | |
| Alemannia Dortmund — Sportgemeinde Mengede (25.) | 5:9 | (4:4) |
| **Sauerland:** | | |
| EG. Schwelm — DSC. Hagen . . (26.) | 0:2 | (0:1) |

# Schneefontänen spritzten

**Gelsenguß schoß zwei Tore an der Heeper Straße**

Als einziges Festtagsspiel fand auf dem VfB.-Platz die Begegnung zwischen den Rotweißen und Gelsenguß, Gelsenkirchen, statt. Das schöne Winterwetter hatte eine verhältnismäßig große Zuschauerzahl angelockt, die ob der Schneeverhältnisse auf dem Spielfeld zuerst das Kampfgeschehen nicht recht ernst zu nehmen schien. Ansonsten befand man sich auch in Festtagsstimmung und hatte seine helle Freude daran, wenn immer wieder Schneefontänen, besonders vor den Toren, hochspritzten.

Es dauerte aber nur eine Weile, dann hatten sich beide Mannschaften auf die Stoppereigenschaften der weißen Fläche eingestellt, und es gab ein leidlich gutes Spiel zu sehen. Während die Rotweißen mit Ersatz für Haake und Düding antraten, fehlte bei Gelsenguß der Mittelstürmer Piotrowski. Für ihn spielte Kuffel, der sich gut machte.

Bei den Gastgebern versuchte sich Müller als rechter Verteidiger, ohne aber Düding ersetzen zu können. Flache Kombinationen waren im fußtiefen Schnee natürlich zwecklos, und darin ist auch hauptsächlich zu suchen, warum die VfBer zu keinem Torerfolg kamen.

Das Ergebnis entspricht nämlich in keiner Weise dem Spielverlauf, denn von den 90 Minuten gehörten mindestens 60 den Gastgebern. Die Gäste aus der Stadt der Tausend Feuer erschienen nur stoßweise im Strafraum der Rotweißen, deren Verteidigung zeitweilig auf der Mittellinie stand. VfB. hatte zudem mit vielen Schüssen Pech, die entweder haarscharf vor dem Tor herstrichen oder an der vielbeinigen Verteidigung abprallten. Der anhaltende Tordruck der VfBer ist am besten aus den Eckenverhältnis zu ersehen, das am Schluß des Spieles 13:3 für die Platzleute stand.

Erwähnt werden muß aber noch, daß die Gäste mit Sockel einen Torwart von Format zwischen den Pfosten stehen hatten. Todsichere Sachen holte er noch mit den Fingerspitzen aus den Ecken und hechtete, faustete und fing mit verblüffender Sicherheit. Er war ohne Zweifel der beste Mann auf dem Felde und hat großen Anteil am Sieg seiner Mannschaft. Eins aber hatten die Gäste ihren Gegnern voraus; sie legten weniger Wert auf ein schönes als zweckmäßiges Spiel, gaben die Bälle hoch nach vorn und wenn sie im Strafraum erschienen, fehlte auch nicht der schnelle Torschuß.

*

Nach fünf Minuten erzwingt VfB. die erste Ecke, aber der Ball wird aus einer Schneewolke nach vorn befördert. Eine Probe seiner Schußkunst gibt kurz darauf der Mittelstürmer der Gäste, der aus vollem Lauf schießt; Schielmann kann die Bombe jedoch unschädlich machen. Garske ist heute ein Pechvogel, denn ein gut gemeinter Schuß geht an den Pfosten. Bei der nachfolgenden Ecke kann Sockel den Kopfstoß Garskes soeben noch abfangen. Auf der Gegenseite muß Schielmann dem flinken Linksaußen noch einen Ball vom Fuß nehmen und dann gehört das Feldgeschehen bis zum Pausenpfiff fast restlos den Gastgebern, die aber durch die vielbeinige Verteidigung nicht durchkommen können.

In der zweiten Halbzeit wird Gelsenguß überraschender Angriff von Strothmann, der sich in dem Schnee wohlzufühlen scheint, abgewiesen. Bald ist dasselbe Bild wie vor dem Pausenpfiff zu sehen. Die Rotweißen kombinieren, Schroer erweist sich sogar im Schnee als Dribbelkünstler, aber alles erstirbt in Schönheit oder endet in den sangsicheren Armen des Gelsenkirchener Torwartes. Sockel ist einfach nicht zu schlagen. Die Rotweißen stürmen immer wieder an, aber der Hüter hält auf der Linie einen scharfen Schuß von Schroer, bringt Garske in Verlegenheit, als aus dem oberen Toreck der Ball ins Feld zurückgefaustet wird und lenkt selbst Wörmanns haargenau getretenen Flankenball noch zur Ecke. Zehn Minuten vor Schluß läuft dann Knuffel mit einer langen Vorlage zwischen die VfB.-Verteidigung hindurch und legt das Leder über den herausstürzenden Schielmann zum Führungstor für Gelsenguß ins Netz. Mit aller Macht will der rotweiße Sturm den Ausgleich erzwingen, der mehr als verdient gewesen wäre. Eine eifrige Hintermannschaft stemmt sich gegen den erneuten Sturmangriff der Gastgeber, und zwei Minuten vor dem Abpfiff kann Knuffel nochmals erfolgreich sein. Er schießt geschickt aus dem Hinterhalt und sorgt für das Endergebnis.

## Höhepunkt: Das Braune Band

**Wichtige Termine des Rennjahres 1939**

In einer Vorbesprechung mit den Vertretern der Rennvereine wurden die Termine für das kommende Rennjahr in großen Zügen festgelegt. In dem Kalender fehlen noch einige Plätze aus der Provinz und die drei Berliner Bahnen Hoppegarten, Karlshorst und Strausberg. Die meisten Termine hat die Münchener Bahn aufzuweisen, und zwar mit 38 Rennen. Den Höhepunkt bildet das „Braune Band von Deutschland" am 30. Juli 1939. Die Hamburger Derby-Woche findet vom 18. bis 25. Juni 1939 statt und die Internationale Woche von Baden-Baden ist für die Zeit vom 20. bis 27. August vorgesehen.

**Die Termine:**

Baden-Baden: 20., 22., 25. und 27. August.
Breslau: 18. Mai, 4. Juni, 6., 27. August, 28. September, 15. Oktober.
Dresden: 9., 16., 23. April, 21., 28., 30. Mai, 5., 6., 13. August, 24. September, 1., 29., 31. Oktober, 12. November.
Frankfurt a. M.: 2., 30. April, 21. Mai, 13., 15. August, 22. Oktober.
Halle (Saale): 14. Mai, 18. Juni, 2., 23. Juli, 10. September.
Hamburg-Horn: 23., 30. April, 18., 21., 23., 25. Juni (Derby-Woche), 10. September, 8. Oktober.
Hannover: 2. April, 14., 21. Mai, 11. Juni, 11., 13. August, 3. September, 15. Oktober.
Köln: 9., 10., 30. April, 3. Mai, 9., 12. Juli, 6., 9. August, 24., 27. September.
Leipzig: 16. April, 7., 18. Mai, 11., 25. Juni, 27. August, 3., 17. September, 22. Oktober, 5. November.
Magdeburg: 30. April, 4. Juni, 30. Juli, 8., 29. Oktober.
Mannheim: 7., 9., 14. Mai.
Mülheim-Ruhr: 28., 29., 31. Mai, 16., 19. Juli, 20., 23. August, 5., 8., 26. Sept., 3. Oktober, 17., 26. Dezember.
München-Riehm: Wiesenrennen (BJ.) 19. (BJ.), 26. März (BJ.), 9., 10., 16., 20. (BJ.) April, 7. (BJ.), 14., 18., 28., 29. Mai, 8., 11., 18., 24. (BJ.) Juni; 12. (BJ.), 15. (BJ.), 16., 19. (BJ.), 23., 25. (BJ.), 27., 30. Juli (Braunes Band), 3., 5., 13. (BJ.), 17., 23. (BJ.), 24., 27., 30. (BJ.) September, 1., 4., 7., 8. (BJ.), 15., 22. Oktober.

# Wengler groß in Fahrt

**Schöner Weihnachtserfolg in Münster**

Wieder ist mit der gestrigen Veranstaltung in der Halle Münsterland ein weiterer Renntag, der in allen seinen Phasen Kampf bis zur letzten Runde brachte, vorbei. Für die, die den Weg zu der Halle gemacht hatten, präsentierte sich wieder ein Renntag, der den Weg voll belohnte. In fünfstündiger Folge gab es im Verlauf der Kämpfe keine tote Minute. Wengler, der eben von Paris kommend in Münster eintraf, hatte einen prachtvollen Tag. In scharfen Kämpfen, wobei er in den ersten Rennen nicht so gut abschnitt, konnte er mit seinem Partner Diederichs ein weiteres Rennen gewinnen, während sein ewiger Rivale, Tertilte-Küster, wieder auf dem zweiten Platz ankam.

*

Als erstes Rennen des großen Weihnachtspreises gab es ein Malfahren, das nach Vor- und Zwischenläufen den Kölner Toni Merkens mit 12 Punkten vor Ehmer (8 Pkt.), Küster (6 Pkt.), Tertilte (4 Pkt.) und Zims mit 2 Pkt siegreich sah. Als nächstes Rennen wurde ein Rundenrekordfahren ausgetragen, bei dem Ehmer und Tertilte mit je 5 Punkten auf dem ersten Rang landeten. Merkens kam hierbei vor Küster und Zims an die dritte Stelle. Anschließend fand sich Wengler in einem Zeitfahren an erster Stelle, indem er 6 Punkte erreichte und Hoffmann mit 4 Pkt., Diederichs und Ippen mit je 2½ Pkt. auf die weiteren Plätze verwies.

Nach diesem Rennen ergab sich dann folgender Stand: 1. Hoffmann-Ehmer und Tertilte-Küster mit je 17 Punkten; 3. Merkens-Bautz mit 16 Punkten; 4. Wengler-Diederichs mit 8½ Pkt. und 5 Zims-Ippen mit 5 Pkt.

In einem Jagdrennen kam dann Wengler nochmals ganz groß in Fahrt und schlug hierbei Hoffmann-Ehmer und Tertilte-Küster. Durch dieses Rennen setzten sich Wengler-Diederichs an die zweite Stelle mit 32½ Punkten. Nur um ½ Punkt lagen Hoffmann-Ehmer noch in Front. Das abschließende Mannschafts-Punktefahren über 300 Runden mußte die Entscheidung des Rennens bringen. Wieder waren es Wengler-Diederichs, die sich nach einem harten Kampf mit Tertilte-Küster und Hoffmann-Ehmer freimachten und einen großartigen Sieg in diesem Rennen herausführen. Mit 251 Pkt. kamen Wengler-Diederichs auf den ersten Platz, Zims-Ippen hielten mit 225 Pkt. den zweiten Platz, während Tertilte-Küster und Hoffmann-Ehmer mit je 212 Pkt. und Merkens-Bautz mit 180 Pkt. die nächsten Plätze einnahmen.

Das Gesamtergebnis des Mannschafts-omniums um den „Großen Weihnachtspreis" lautete: Sieger Wengler-Diederichs mit 80½ Punkten; 2. Tertilte-Küster 57 Punkte; 3. Hoffmann-Ehmer 57 Punkte; 4. Zims-Ippen 51½ Punkte; 5. Merkens-Bautz 46 Punkte.

Das Amateurtrennen über zehn deutsche Meilen brachte von Beginn an spannende Kämpfe, wurde aber durch reichlich viel Stürze immer wieder unterbrochen. Am Schluß ergab es sich, daß Wenning-Gibken mit 62 Punkten den Sieg vor Gebr. Müller mit 43 Punkten und Alberty-Klöß davontrugen.

## Am ersten Feiertag in Paris

**Wengler und Arents im Omnium**

Ohne Radrennen scheint für die Radfahrer keine rechte Weihnacht zu sein, und so herrschte denn auch an beiden Weihnachtstagen auf den Bahnen viel Hochbetrieb. Am ersten Feiertag war es die Pariser Winterbahn, die mit einem Omnium der Straßenfahrer Frankreichs gegen das Ausland aufwartete, wobei hier in den Reihen der Ausländer auch die beiden deutschen Straßenfahrer Heinz Wengler (Bielefeld) und der Kölner Jupp Arents mitwirkten. Beide gaben im Verlauf der Rennen wohl ihr Bestes her, konnten aber nicht verhindern, daß die Franzosen einen knappen Sieg über sie feierten. Gut führte sich übrigens der Kölner Jupp Arents ein, der in einem 15-Kilometer-Dauerrennen hinter kleinen Motoren einen schönen und vielumjubelten Sieg feiern konnte.

## Kilian vor Vopel

**Bei den Amateuren Purann vor Hasselberg**

Auch diesmal wartete die Dortmunder Westfalenhalle wieder mit einem großartigen Programm auf. Bei Beginn der Rennen war die weite Halle mit über 10 000 Zuschauer restlos besetzt. Bei den einzelnen Kämpfen für Steher und Flieger gab es auf dem herrlichen 210 Meter langen Oval durchweg gute und spannende Kämpfe. Natürlich wurden die eben erst aus dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" zurückgekehrten Kilian und Vopel von ihren Landsleuten stürmisch begrüßt. Aber auch Weltmeister Erich Metze und auch der Bochumer Lohmann fanden viel Beifall.

Weltmeister Metze fand in Lohmann wieder einen sehr starken Rivalen und erst im dritten Lauf des Rennens gelang es dem Dortmunder, Lohmann zu schlagen. Im ersten Lauf über 25 Kilometer siegte Metze über Lohmann mit 260 Meter. Im zweiten Lauf kam Lohmann mit zwei Meter Vorsprung zu einem Siege über Metze und der dritte Lauf über 30 Kilometer brachte schließlich durch einen Sieg des Weltmeisters Metze den endgültigen Sieg, wobei Lohmann um fünf Meter geschlagen wurde. Die beiden Ausländer Paillard und Serverantini landeten jeweils auf den beiden letzten Plätzen.

Das Rennen der Amateure sah die besten deutschen Flieger am Start. Hierbei erwies sich wieder der Berliner Gerhard Purann von der besten Seite, denn es gelang ihm wieder, seine beiden Rivalen Hasselberg und Schorn abzuschütteln und mit einem neuen Siege aufzuwarten. Die Rennen bestanden aus einem Rundenzeitfahren, sechs Zweier-Läufen und einem Vierer-Lauf. Der Berliner siegte schließlich mit 13 Punkten vor Hasselberg mit 12 Pkt. und dem deutschen Fliegermeister Schorn mit 7 Punkten.

Die Omnium-Spezialisten kämpfen dann um ihren Preis, der aus einem Vierer-Lauf, einem 15-Runden-Punktefahren, Verfolgungsrennen und einem Dauerrennen hinter kleinen Motoren bestand. Kilian und Vopel stießen hier nicht auf großen Widerstand, und ihre beiden Gegner Emil Kijewski und Korsmeier kamen über Statistenrollen nicht hinaus. So wurde der erste Start in Europa auch gleichzeitig wieder ein Sieg, den diesmal der starke und robuste Gustav Kilian mit 14 Pkt. vor seinen Mannschaftsgefährten Heinz Vopel halten konnte. Korsmeier kam mit neun Punkten auf den dritten und Kijewski mit fünf Punkten auf den letzten Platz.

Das Gesamtergebnis der Steher war: Sieger Erich Metze mit 4 Punkten; 2. Walter Lohmann mit 5 Punkten; 3. Paillard (Frankreich) mit 10 Punkten; 4. Severgnini (Italien) mit 11 Punkten.

## Handball im Gau

**Holsterhausen siegte in Somborn**

Im einzigen Handball-Meisterschaftsspiel der westfälischen Gauklasse wurde Westfalia Somborn auf eigenem Platz von TuS. Holsterhausen mit 8:3 (4:1) besiegt. Holsterhausen bleibt jedoch durch diesen Gewinn vorerst an sechster Stelle stehen. Das Pflichtgesellschaftsspiel zwischen Sportring Gevelsberg und MSV. Münster fiel aus.

**Die Tabelle:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Eintracht Dortmund | 11 | 9 | 0 | 2 | 115:68 | 18:4 |
| Hüttenv. Dortmund | 13 | 8 | 1 | 4 | 107:82 | 17:9 |
| Sportring Gevelsberg | 12 | 8 | 0 | 4 | 116:83 | 16:8 |
| Hindenburg Minden | 8 | 7 | 1 | 0 | 100:46 | 15:1 |
| Einigkeit Dellenbeck | 13 | 6 | 1 | 6 | 89:128 | 13:13 |
| TuS. Holsterhausen | 13 | 4 | 3 | 6 | 84:90 | 11:15 |
| Schalke 04 | 13 | 4 | 1 | 8 | 88:102 | 9:17 |
| TV. Spenge | 11 | 4 | 0 | 7 | 91:101 | 8:14 |
| Westfalia Somborn | 14 | 0 | 1 | 13 | 71:161 | 1:27 |

## Der Schnee war zu hoch

**Ausfälle auch im Handball**

In Altenhagen fiel die Begegnung gegen den Nachbar Elverdissen aus, es wurde ein späterer Termin für dieses Ferundschaftstreffen festgelegt.